



Im Fokus

2/2011



- ▶ Medienpass NRW – Medienkompetenz in der Diskussion
- ▶ Film ab für die Inklusion! – Fachtagung von FILM+SCHULE NRW
- ▶ Schützenfestfilme – Die etwas andere Art des Amateurfilms
- ▶ Die Briten in Westfalen – Eine Fotodokumentation

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

„Kompetent in Bildung und Kultur – Das LWL-Medienzentrum für Westfalen 2020“ – unter diesem Titel haben wir Ende Juni 2011 dem LWL-Kulturausschuss unsere Entwicklungsplanung für das kommende Jahrzehnt vorgelegt. Bei den Ausschussmitgliedern stieß das Papier parteiübergreifend auf uneingeschränkte Zustimmung. Gleichzeitig wurde auch die Verlängerung der Vereinbarungen mit dem Land zur Medienberatung NRW und FILM+SCHULE NRW einstimmig gut geheißen. Für unsere Einrichtung ist das ein großer Vertrauensbeweis, der angesichts der enormen Sparzwänge, denen sich der LWL genau wie seine kommunalen Mitgliedskörperschaften stellen muss, alles andere als selbstverständlich ist. Zugleich bildet die politische Bestätigung für uns Verpflichtung, den eingeschlagenen Weg der Dienstleistungsorientierung konsequent weiter zu gehen. Auf den kommenden Seiten stelle ich die fünf zentralen Handlungsschwerpunkte für die nächsten Jahre vor.

Einen dieser Schwerpunkte bildet die Stärkung der kommunalen Bildungs-

standorte durch eine zukunftsfähige Fortgestaltung der Kreis- und Stadtmedienzentren. Im Fokus 1/2011 hatte ich die Bedeutung der kommunalen Unterstützungssysteme, aber auch die Herausforderungen, denen sich diese aktuell ausgesetzt sehen, deutlich benannt. Seitdem hat sich einiges getan: Eine Entwicklungswerkstatt (s. dazu den Beitrag von Andrea Meschede) hat im April wesentliche Pflöcke für ein Positionspapier eingeschlagen, das sich unter dem programmatischen Titel „Medienbildung ist kommunale Aufgabe“ inzwischen in der redaktionellen Endabstimmung befindet und Ende September beim NRW-Forum der Medienzentren verabschiedet werden soll. Die kommunalen Spitzenverbände in NRW haben bereits Interesse an einer Diskussion des Papiers und der Perspektiven der Medienzentren insgesamt signalisiert. Um diesen Prozess zu begleiten, läuft zurzeit eine interne Umfrage zu Aufgaben und Ausstattung der nordrhein-westfälischen Medienzentren.

Die Aktivitäten auf kommunaler Seite zur Weiterentwicklung der Medienzentren zu Beratungs- und Fortbildungsagenturen für Medienkompetenz korrelieren mit einer Schwerpunktsetzung der Landesregierung. Sie hat am 14. Juni in einer konzertierten Aktion gleich dreier Ministerien und der LfM die Initiative „Medienpass NRW“ gestartet. Deren Ziel ist, Kinder und Jugendliche zu eigenverantwortlichem Umgang mit den Anforderungen der heutigen Medienwelt zu befähigen und gleichzeitig Eltern, Lehrer/innen und andere Bildungsverantwortliche bei der Vermittlung von Medienkompetenz zu unterstützen. Unsere Medienberatung NRW ist an der Umsetzung dieser Initiative im Auftrag des Schulministeriums zentral beteiligt. Dagmar Missal stellt die ersten Schritte und Ergebnisse in diesem Heft vor. Nach einer Erprobungsphase an ausgewählten Grundschulen soll der Medienpass auch in weiterführenden Schulen eingeführt werden. Ohne die Unterstützung der Medienzentren und

Medienberater/innen im Land ist eine flächendeckende Umsetzung des ehrgeizigen Programms gar nicht denkbar. Dass die Förderung von Medienkompetenz durch Qualifizierungsangebote auch einen der fünf im Entwicklungsplan des LWL-Medienzentrums definierten Handlungsschwerpunkte bildet, schließt den Kreis gemeinsamer Bildungsverantwortung von Land, Landschaftsverbänden und Kommunen.

Neben der Vermittlung von Medienkompetenz sind und bleiben selbstverständlich die Beschäftigung mit Film und Fotografie sowie die landeskundlich-historische Dokumentation und Bildungsarbeit Kernkompetenzfelder der Arbeit des LWL-Medienzentrums. Das zeigt allein die Fülle der Beiträge, die sich im aktuellen „Im Fokus“ mit diesen Themen beschäftigen. Ihrer besonderen Aufmerksamkeit empfehle ich die Artikel zur Arbeit unserer Fotografen. Sie sind mit dem Auftrag der „visuellen Kulturdocumentation“ in ganz Westfalen-Lippe unterwegs. Das Spektrum der Sujets ist dabei so vielfältig wie die Region selbst: von Landschaftsaufnahmen über die Dokumentation historischer und zeitgenössischer Architektur bis hin zu Fotografien von Kulturereignissen und Porträts der Menschen, die der Region ihr Profil geben. Alle Aufnahmen werden im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums zeitnah online verfügbar gemacht. Dass man beim Fotografieren auch etwas fürs Leben lernen kann, zeigen die Gesellenstücke unserer Auszubildenden Esther Sobke, die ihre Ausbildung jüngst als eine der Jahrgangsbesten abschloss.

Lassen Sie sich überraschen!

Ihr

Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Über uns

- 4 Kompetent in Bildung und Kultur

Medienbildung

- 8 Mehrwert digitaler Infrastruktur für das Lernen. Schulträgertagung 2011 der Medienberatung NRW
- 10 Medienbildung ist kommunale Aufgabe. Entwicklungswerkstatt Medienzentren 2011
- 10 Medienpass NRW – Medienkompetenz in der Diskussion
- 12 Geschichte wird gemacht! Fachtagung zum kompetenzorientierten Geschichtsunterricht
- 14 Baukasten Medienkompetenz – Fortbildungsreihe für Lehrer/innen in der Erzieherausbildung

Filmbildung

- 15 Lernorte jenseits der Klassenzimmer
- 16 Film ab für die Inklusion! Fachtagung von FILM+SCHULE NRW
- 17 Die ersten Netzwerke der Filmbildung sind am Start
- 19 SchulKinoWochen NRW möchten auch 2012 ihre Erfolgsgeschichte fortsetzen
- 20 Moderatorenausbildung zur Filmbildung. Pilotkurs für Fachmoderatoren und Medienberater
- 22 „Ich will dich“ – Begegnungen mit Hilde Domin

Filmgeschichte

- 22 Mauerblümchen – Eine Filmreihe beleuchtete den Alltag der DDR im DEFAFil m
- 23 Von Caligari bis Hitler – Seminar für Studierende
- 24 Zwischen Pädagogik und Propaganda. Die westfälischen Bildstellen im Dritten Reich
- 28 Schützenfestfilme – Die etwas andere Art des Amateurfilms
- 29 Lebendige Vergangenheit – Tagung zum landeskundlich-historischen Film im Archiv

Ein Bild

- 30 Menschen wie DU und ICH

Westfalen in der Fotografie

- 31 Ein Lebenswerk in Bildern – Richard Schirrmann zum 50. Todestag
- 34 Stadtdokumentation Gelsenkirchen
- 36 Die Briten in Westfalen

Westfalenmedien

- 37 Hörspielklassiker „Der Durchbruch“ auf CD
- 38 „Dir gehört mein Leben“ – Zeitzeugenporträt der Zwillinge Hermann und Anna Scheipers auf DVD
- 39 Making off – Ein filmischer Archivführer für Schülerinnen und Schüler

Ausbildung

- 41 FUNFAHRZEUG vs. INKLUSION Gesellenprüfung von Esther Sobke
- 43 Halbjähriges Praktikum beim WDR Münster

Tipps & Termine

- 44 FilmGalerie Herbst 2011
- 45 Leseschule NRW – jetzt auch im Film
- 45 Fachtagung Jugendmedienschutz

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
Heft 2 – September 2011

Redaktion: Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251 591-3966
Bildbearbeitung und Layout: Ute Havers

Titelfoto: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum
Foto Seite 2: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum



Kompetent in Bildung und Kultur

Das LWL-Medienzentrum legt seinen Entwicklungsplan 2020 vor

Gut ein Jahr lang wurde an ihm gearbeitet, jetzt ist er fertig, der Entwicklungsplan des LWL-Medienzentrums für Westfalen. Unter dem programmatischen Titel „Kompetent in Bildung und Kultur“ stellt er auf kompakten elf Seiten mit sieben Anlagen die Herausforderungen, Leistungen und fünf zentralen Entwicklungsschwerpunkte des LWL-Medienzentrums bis zum Jahr 2020 vor. In den politischen Gremien des LWL stieß der Entwicklungsplan, dessen Präsentation durch einen eigens produzierten vierminütigen Filmclip begleitet wurde, auf einhellige Zustimmung. Wir stellen die zentralen Aussagen hier vor. Das gesamte Konzept kann unter www.lwl-medienzentrum.de in der Rubrik „Über uns“ abgerufen werden.

Herausforderungen: Digitale Revolution und Bildungswandel

Trotz großer Kontinuitäten in seinen Grundfunktionen haben sich die Rahmenbedingungen der Arbeit des LWL-Medienzentrums aufgrund des digitalen Siegeszuges und der Veränderungen des Bildungssystems in den vergangenen Jahren stark gewandelt.

Diese Entwicklungen haben Auswirkungen auf alle Aufgabenbereiche der Einrichtung. Sie verändern sowohl die Anforderungen an die Sicherung und Erschließung von audiovisuellen Dokumenten und an die Gestaltung von landeskundlichen Bildungsmedien als auch die Wege und Methoden der Medienbildung und Medienbereitstellung. Parallel entstehen auf allen Aufgabenfeldern zusätzliche Bedarfslagen: In sämtlichen Bereichen von Kultur und Bildung steigt die Nachfrage nach Visualisierung und Multimedialität; gleichzeitig erfordert die heutige digitale Informationsgesellschaft von allen Bevölkerungsgruppen und allen Berufsschichten immer höhere Medienkompetenzen, sowohl in der Nutzung als auch in der kritischen Bewertung. Bin-



Herausforderung und Chance für neues Lernen: Die digitale Revolution.
Foto: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

nen weniger Jahre ist digitale Medienkompetenz zu einer Schlüsselkompetenz für jeden Einzelnen geworden.

Das LWL-Medienzentrum stellt sich den so entstandenen Herausforderungen durch einen Entwicklungsplan, der fünf zentrale Entwicklungsschwerpunkte für die Jahre bis 2020 definiert.

1. Westfalen in neuem Format!

Die Medienproduktion des LWL-Medienzentrums wird auf die rasanten Veränderungen der gesellschaftlichen Kommunikations- und Informationskultur hin zum Internet durch die Entwicklung neuer Online-Distributionsformen und -Produktionsformate antworten.

Ein Online-Portal für Westfalen-Medien

Bereits heute ist absehbar, dass Medien in wenigen Jahren überwiegend nicht mehr mit Hilfe von physikalischen Trägern wie DVD und CD gesehen und gehört werden, sondern über das Internet. Für Schulen werden die eigenproduzierten Medien schon jetzt über EDMOND NRW bereitgestellt. Für außerschulische Einrichtungen und private Interessierte

soll das künftig über ein kostenpflichtiges Onlineportal geschehen, das auf dem schon 2010 etablierten Internetshop des LWL-Medienzentrums www.westfalen-medien.lwl.org aufsetzt.

Kompakt und kompetent – Westfalen im Kurzformat

Aktuelle Studien zeigen, dass im Internet-Zeitalter der Faktor Region seine Bedeutung nicht nur behält, sondern regionale und lokale Informationen im Netz sogar wachsenden Stellenwert gewinnen. Die Online-Vermittlung von Geschichte und Gegenwart Westfalens durch Fotografie, Film, Audio und Multimedia wird damit zu einer zentralen Zukunftsaufgabe der landeskundlichen Produktion des LWL-Medienzentrums.

Gleichzeitig zeichnet sich durch den Siegeszug des Internet und das veränderte Rezeptionsverhalten der Nutzer eine klare Tendenz zu kürzeren bzw. modularisierten Film- und Audio-Formaten ab. Analog zum Boom von YouTube und Co steigt auch im Bildungsbereich – online wie offline – der Bedarf an kürzeren Film- und Audiobeiträgen.

Das gilt für den schulischen und den musealen Einsatz ebenso wie für private Nutzer, die sich via Internet über die Region informieren wollen. Das LWL-Medienzentrum wird deshalb ergänzend zu den bewährten längeren Filmdokumentationen kürzere Formate entwickeln, die kompakt und trotzdem kompetent über Themen westfälischer Landeskunde berichten.

Eine „pädagogische Landkarte“ für außerschulische Lernorte

Ein Verwendungszweck der künftigen Kompaktmedien wird die Bewerbung außerschulischer Lernorte in den Kreisen und Städten Westfalen-Lippes sein. Sie sollen über den Aufbau einer „Pädagogischen Landkarte“ als westfalenweiter Internetservice speziell für Schulen und deren Informationsbedürfnisse erschlossen werden. Statt umständlich und ungeordnet über Suchmaschinen sollen Pädagogen mit einem Klick die passenden Ergänzungen zu ihrem Fachunterricht finden: Religion in einer Synagoge, Biologie im Botanischen Garten, Geschichte im Bunker, Erdkunde im Eine-Welt-Laden, Chemie im Industriebetrieb, Physik im Uni-Forschungslabor oder Latein in der Klosterbibliothek. Neben den bekannten Anlaufstellen wie Museen oder Archiven sollen auch außergewöhnliche und wenig bekannte außerschulische Lernorte aufgenommen und über kurze Filme vorgestellt werden. So lassen sich künftig die reichen Potenziale kommunaler Bildungslandschaften für Lehrkräfte wie Schüler/innen ganz einfach per Mausklick kennenlernen.

2. ArchivSchätze ins Netz!



Foto: Sammlung Böckenhoff/LWL-Medienzentrum

Für die Schätze des Bild-, Film- und Tonarchivs liegt die Zukunft der Präsen-

tation ebenfalls im Internet! Ziel ist, einerseits die Darstellung Westfalens und seiner fotografischen und filmischen Schätze insgesamt zu stärken, andererseits eine Dienstleistungsfunktion für die westfälischen Kultureinrichtungen zu übernehmen.

FotoFenster für die Region – Das Bildportal für Westfalen-Lippe!

Das LWL-Medienzentrum strebt den Ausbau des bestehenden Onlineangebots www.bildarchiv-westfalen.lwl.org zu einem umfassenden Bildportal für Westfalen-Lippe an, das die fotografisch und motivisch relevanten landeskundlichen Bestände aller interessierten LWL-Einrichtungen und darüber hinaus aufnimmt.

Um die Ausstrahlung des Bildportals zu steigern, sollen ausgewählte wertvolle Bestände in den nächsten Jahren mit zusätzlichen Ressourcen digitalisiert, dokumentiert und online verfügbar gemacht werden. Zugleich sollen mangelhafte, z.B. zu niedrig aufgelöste digitale Bilder aus der Frühzeit der Digitalisierung beschleunigt mit externen Kräften nachbearbeitet werden.

Wie Fotos und Filme Geschichte erzählen – Das Archiv in der Bildungsarbeit

Für die kommerzielle Verwendung der medialen Archivalien werden auch künftig Lizenzgebühren im marktüblichen Rahmen erhoben, für besonders attraktive Teilbestände soll eine Zusammenarbeit mit großen Agenturen geprüft werden. Für Bildungszwecke und speziell die schulische Nutzung soll ein Teil der Fotografien und Filmschätze für angemeldete Nutzer kostenfrei verfügbar gemacht werden. Um unser Medienarchiv gerade in der Bildungsarbeit noch bekannter zu machen, ist die Entwicklung neuer Formate geplant, von virtuellen Ausstellungen über digitale Unterrichtseinheiten für die Schule bis zu interaktiven Funktionen im Online-Portal, die eine Kommentierung und kooperative Erschließung erlauben, sowie der Verknüpfung mit Onlinean-

geboten wie dem Kulturatlas Westfalen oder auch Wikipedia. Als Nebeneffekt dürfte dies eine höhere kommerzielle Nachfrage befördern.

Ein zentrales Film- und Tonarchiv für Westfalen-Lippe

Das Film- und Tonarchiv soll zur zentralen Lagerstätte für alle landeskundlich relevanten Film- und Tonoriginals aus Westfalen-Lippe ausgebaut werden und so eine wichtige Dienstleistungsfunktion für alle Mitgliedskörperschaften des LWL übernehmen. Um den spezifischen Archivbedürfnissen historischer Film- und Tonoriginals Rechnung zu tragen und so die audiovisuellen Schätze für künftige Generationen zu sichern, werden die Lagerkapazitäten in speziellen Klimakammern weiter ausgebaut werden.



Foto: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

Damit auch die im Original nicht zu erhaltenden Film- und Tondokumente, vor allem analoge Videoformate bzw. die in den vergangenen Jahren entstandenen „geborenen Digitalisate“ erhalten werden können, soll ab 2012 gemeinsam mit der LWL-IT ein Konzept zur digitalen Langzeitarchivierung für diese Materialien entwickelt und umgesetzt werden. Alle Film- und Tonschätze der Region sollen in der bereits vorhandenen textbasierten Onlinedatenbank



verzeichnet, ausgewählte Dokumente künftig auch direkt über Internet sichtbar gemacht werden.

3. Medienkompetenz fördern!

Die Förderung von Medienkompetenz durch Qualifizierung von Multiplikatoren ist ein zentraler Entwicklungsschwerpunkt des LWL-Medienzentrums, sowohl im Rahmen der Arbeit für Schulen als auch in der außerschulischen Bildung. Die dafür zu entwickelnden Angebote sollen Lehrkräften, Erziehern/innen und anderen pädagogischen Fachkräften kompetente Unterstützung für die eingangs erwähnten Herausforderungen durch den Wandel der Medien- und Bildungswelt bieten.

Eine Qualifizierungsoffensive zur Medienbildung

Medienkompetenz ist heute wie Lesen, Schreiben und Rechnen eine Schlüsselkompetenz, sowohl im Beruf als auch im persönlichen Leben. Medienbildung ist nicht nur eine schulische Aufgabe, sie beginnt vorher und bleibt auch danach Teil eines lebenslangen Lernprozesses. Kindertagesstätten, Jugend- und Bildungseinrichtungen in kommunaler und freier Trägerschaft sind daher neben den Schulen wichtige Orte der Medienkompetenzvermittlung.

Durch eine Qualifizierungsoffensive für Lehrkräfte, Lehramtsanwärter/innen, Erzieher/innen, Medienberater/innen und außerschulische Multiplikatoren wird das LWL-Medienzentrum – im Verein mit der Medienberatung NRW, FILM+SCHULE NRW, den lokalen Medienzentren, Kompetenzteams und Bildungsnetzwerken – die Medienbildung vor Ort unterstützen.

Medienkompetenz beginnt im Kindergarten

Medien sind heute auch in der Lebenswelt von Vorschulkindern schon fest etabliert. Sie beeinflussen den pädagogischen Alltag im Kindergarten und können ihn bei kompetentem Einsatz vielfältig bereichern. Gleichzeitig brauchen Erzieher/innen Tipps, um ihre Kin-



Medienkompetenz beginnt im Kindergarten. Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum

der behutsam und kritisch an Medien heranzuführen zu können, auch und gerade als Gegengewicht zur unkontrollierten Reizüberflutung, der diese in manchen Elternhäusern bereits im Vorschulalter ausgesetzt sind.

Das LWL-Medienzentrum wird deshalb das Qualifizierungsangebot „Medienkompetenz für Erzieher/innen“ weiter ausbauen und besonders die Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten für soziale Berufe (Berufskollegs etc.) forcieren, um künftige Erzieher/innen in Kindertagesstätten und pädagogische Kräfte im Ganztags gleich zu Beginn ihres beruflichen Werdegangs fit für einen pädagogisch verantwortlichen Umgang mit Medien zu machen.

Drehbuch Geschichte – Medien in der historischen Bildungsarbeit

Ein paralleler Schwerpunkt liegt in der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien und Fortbildungsangeboten zum Einsatz von Medien in der (regional-)historischen Bildungsarbeit. Sie ist eine wichtige inhaltliche Schnittstellenaufgabe der Referate Medienbildung, Medienproduktion sowie Bild-, Film- und Tonarchiv.

Um didaktische Aspekte auch in der Produktion und Archivarbeit angemess-

sen zu berücksichtigen, ist generell eine stärkere Vernetzung der drei Referate geplant.

4. Dienstleister für die Region – Die kommunalen Bildungsstandorte stärken!

Medienkompetenz als Standortfaktor

Heranwachsende und Erwachsene fit zu machen für das digitale Zeitalter ist gleichermaßen eine kommunale wie eine Landesaufgabe. Bei der Unterstützung der Schulen wirken kommunale Schulträger und staatliche Schulaufsicht unmittelbar zusammen. Gut ausgestattete und damit attraktive Schulen, kompetente Fach- und Methodenvermittlung im Unterricht und angemessen qualifizierte Schulabgänger sind auch für die heimische Wirtschaft von elementarer Bedeutung.

Medienkompetenz ist für die meisten Berufsfelder längst unverzichtbar. Städte und Kreise, die in diese Kompetenz investieren, leisten damit einen Beitrag zu Standortsicherung und Strukturentwicklung ihrer Gebietskörperschaften. Gemeinsam mit den Städten und Kreisen in Westfalen-Lippe wird das LWL-Medienzentrum diese Unterstützungsstrukturen vor Ort weiterentwickeln und optimieren!

Keine Bildung ohne Medien – EDMOND NRW

EDMOND NRW – diese Marke steht seit 2004 für einen innovativen Online-Mediendienst aller Kreise und Städte in NRW, den das LWL-Medienzentrum gemeinsam mit dem LVR-Zentrum für Medien und Bildung landesweit koordiniert und betreut.

Mit EDMOND können Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen Filme, Audiobeiträge und mehr per Mausclick direkt herunterladen. So wurde der Weg zu schüler- und handlungsorientierten Lernformen gebahnt. Gleichzeitig konnten mit EDMOND bestimmte Funktionalitäten der Medienbereitstellung ressourcenschonend und nutzerfreundlich in den beiden landschaftsverbandlichen Landesmedienzentren zentralisiert werden.

Dieser bundesweit modellhafte Online-dienst für Bildungsmedien soll in den nächsten Jahren weiter ausgebaut und mit Unterstützung der staatlichen Lehreraus- und -fortbildung zu einem selbstverständlichen Werkzeug des schulischen Lernens gemacht werden.

Die Zukunft der kommunalen Unterstützungssysteme gestalten

Jahrzehntlang haben die Stadt- und Kreismedienzentren die Schulen vor allem durch die Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien und Vorführgeräten unterstützt. In zahlreichen Kommunen in NRW nehmen die Medienzentren aber einen umfassenderen Bildungsauftrag wahr und bieten vielfältige Mediendienstleistungen an. Dabei arbeiten sie eng mit dem staatlichen System der Lehrerfortbildung und der Medienberatung NRW zusammen.

Mit den oben beschriebenen Veränderungen in der Medien- und Bildungslandschaft stellt sich die Frage nach der Zukunft der lokalen Medienzentren:

- ▶ Inwieweit bzw. wann wird EDMOND den Verleih vollständig ersetzen können?

- ▶ Welche Aufgaben müssen künftig mit welchen Ressourcen und in welchen Strukturen vor Ort geleistet werden?
- ▶ Wie kann eine zukunftsgerichtete Unterstützung der Schulen durch Städte und Kreise zur Qualitätsentwicklung des Lernens und zur Vermittlung der Schlüsselkompetenz Medienkompetenz aussehen?
- ▶ Welche besonderen Aufgaben der Beratung, Qualifizierung und Vernetzung erwachsen aus dem demographischen Wandel und den aktuellen schulstrukturellen Entwicklungen (Inklusion, Verbund- und Gemeinschaftsschulen, etc.)?
- ▶ Welche Bedarfe auf dem Feld der Medienbildung gibt es heute im vor- und außerschulischen Bereich, um Billungsübergänge zu gestalten, Medienkompetenzen zu vermitteln, gesellschaftliche Teilhabe zu sichern und gerade die ländlichen Regionen als attraktive Lebens- und Arbeitsstandorte zu stärken?

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen wird die mit diesen Fragen aufgeworfenen künftigen Aufgaben und Strukturen der Medienunterstützung vor Ort zu einem seiner Entwicklungsschwerpunkte in den kommenden Jahren machen. Ziel ist, die Mitgliedskörperschaften des LWL bei der Weiterentwicklung ihrer Unterstützungssysteme einerseits individuell zu beraten, andererseits gemeinsam mit dem LVR-Zentrum für Medien und Bildung generelle fachliche Standards zu entwickeln, an denen sich die Kreise und Städte in ihrer Organisationsentwicklung orientieren können.

5. Öffentlichkeitsarbeit im Zeitalter von Web 2.0!

Öffentlichkeitsarbeit und Marketing kann heute nicht mehr allein über gedruckte Prospekte und Veranstaltungen erfolgen. Das LWL-Medienzentrum hat das Internet schon 2003 als zentralen Multiplikator der eigenen Arbeit erkannt und seine Präsenz dort seitdem mit der Onlinestellung seiner

Archive, dem Aufbau eines Online-Medienshops, Online-Verleihs, Online-Veranstaltungskalenders und anderem mehr kontinuierlich ausgebaut.

Dieses breite Angebot soll in den nächsten Jahren in Richtung des sogenannten „Web 2.0“ weiterentwickelt werden. Der Terminus „Web 2.0“ – oder auch „social media“ – beschreibt den Wandel des Internets von einem Medium der bloßen Information zu einem des Dialogs, der Interaktivität und der Kooperation.

Einige dieser neuen Kommunikationskanäle sollen in den nächsten Jahren reflektiert und zielgruppenspezifisch differenziert in die Öffentlichkeitsarbeit des LWL-Medienzentrums einbezogen werden. Ziel ist nicht nur die Bewerbung der eigenen Projekte und Produkte auf neuen Wegen, sondern auch ein verstärkter fachlicher Austausch mit Partnern und Nutzern zum Zweck der Beratung sowie Verbesserung der eigenen Angebote.

Fest geplant ist bereits ein erstes Pilotprojekt, das Konzepte zur stärkeren Erschließung des Bild-, Film- und Tonarchivs für Öffentlichkeit und Bildungsarbeit entwickeln soll.

Unsere Visionen für 2020

Mit seinen fünf zentralen Entwicklungsschwerpunkten stellt sich das LWL-Medienzentrum für Westfalen den vitalen Herausforderungen, die durch die digitale Revolution und die Veränderungen im Bildungssystem entstanden sind. Mit ihrer Umsetzung wird das westfälische Landesmedienzentrum seine Dienstleistungsfunktionen auf den Kompetenzfeldern – Film und Fotografie als Kulturgüter und Bildungsmedien, landeskundlich-historische Dokumentation und Vermittlung, Transfer zwischen Kultur und Bildungsarbeit sowie kritische und kreative Medienkompetenz – nutzerorientiert weiter ausbauen.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Mehrwert digitaler Infrastruktur für das Lernen

Schulträgetagung 2011 der Medienberatung NRW



„Erst durch einen gezielten Medieneinsatz bleibt die Postulierung von selbstgesteuertem Lernen und kollaborativem Arbeiten keine Leerstelle“, so Professor Michael Kerres in seinem Eröffnungsvortrag. Foto: Esther Sobke/LWL-Medienzentrum

Mittlerweile ist es schon zur guten Tradition geworden, dass die Medienberatung NRW Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Schulträger im Frühjahr zu einer Tagung einlädt. In diesem Jahr geschah dies am 13. April und über 130 Interessierte folgten der Einladung in den Plenarsaal des LWL-Landeshauses nach Münster.

Die Unterstützung der Schulträger in Sachen Ausstattung und Support ist als wesentlicher Bestandteil der Arbeit der Medienberatung NRW nicht mehr wegzudenken und wird aufgrund der vertrauensvollen Zusammenarbeit seit Jahren in immer stärkerem Maße nachgefragt.

Auch in diesem Jahr wurden in der Vorbereitungsphase wieder zahlreiche Gespräche geführt, um für die erweiterte Zielgruppe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Vertreter von Schulverwaltungsämtern, kommunale IT-Dienstleis-

ter, Medienberaterinnen und Medienberater und Moderatorinnen und Moderatoren in den Kompetenzteams mit dem Fortbildungsschwerpunkt Medien – interessante und den Bedürfnissen entsprechende Vortragsangeboten organisieren zu können.

Die Veranstaltungsteilnehmer wurden durch Dr. Barbara Rüschoff-Thale, die LWL-Kulturdezernentin, begrüßt. Sie unterstrich in ihrer Ansprache die Wichtigkeit digitaler Infrastruktur in Schulen und die enge Zusammenarbeit zwischen allen am Bildungsprozess Beteiligten, um die knappen vorhandenen Mittel gezielt und nachhaltig einzusetzen.

Der Begrüßung folgten einleitende Worte durch Dr. Matthias Menzel vom Städte- und Gemeindebund NRW, der bereits in den zurückliegenden Jahren die Tagungen zur lernförderlichen IT-Infrastruktur durch seine Ausführungen bereichert hat. In seinem diesjähri-

gen Vortrag richtete er die Aufmerksamkeit auf die Herausforderung vieler Kommunen, in Zeiten der Finanznot in Bildung zu investieren.

Als Keynote-Sprecher konnten wir Professor Michael Kerres von der Universität Duisburg Essen gewinnen, der die Medienberatung schon seit vielen Jahren in unterschiedlichen Arbeitsfeldern mit seinem Know-How unterstützt. Prof. Kerres schlug in seiner Präsentation einen weiten Bogen von der Darstellung der IT-Ausstattung in Schulen bis zu den Trends in Sachen web x.0 der kommenden Jahre: Geht man nach den reinen Zahlen, so liegt Deutschland trotz vieler Anstrengungen der letzten Jahre noch immer unter dem OECD Durchschnitt.

Dies allein ist noch kein Grund zur Sorge, denn alle Medienbeflissenen wissen, dass es in erster Linie auf die Nutzungsart ankommt. Schwerer wiegt



schon die Tatsache, dass die Ausbildung von Medienkompetenz, die für eine Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben unabdingbar ist, in unseren Schulen nicht systematisch verankert ist. Damit dies geschehen kann, ist im Umkehrschluss natürlich auch eine verlässliche lernförderliche IT-Infrastruktur notwendig.

Kerres stellte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Frage nach den Gründen des Medieneinsatzes im Fachunterricht. Die bisweilen genannten Punkte, dass der Unterricht dadurch bunter, besser und billiger wird, ließ er nicht gelten, da sie allesamt zu kurz griffen und sich nur im Einzelfall belegen lassen. Entscheidend für den notwendigen Ausbau von Ausstattung und nachhaltiger Verankerung des Erwerbs von Medienkompetenz sei die Veränderung des Lernens an sich. Erst durch einen gezielten Medieneinsatz bleibe die Postulierung von selbstgesteuertem Lernen und kollaborativem Arbeiten keine Leerstelle. Mit einem Blick in die wahrscheinlich durch kleine, mobile Endgeräte, mit denen man sich jederzeit mit seinem persönlichen Learning Space verbinden kann, geprägte Zukunft beendet Prof. Kerres seinen kurzweiligen Vortrag.

Nachdem auf der letztjährigen Tagung die Vorstellung verschiedener Lern- und Arbeitsplattformen im Mittelpunkt stand, wurden in diesem Jahr praxisnahe unterrichtliche Szenarien vorgestellt. Wolfgang Vaupel (Geschäftsführer der Medienberatung NRW) stellte zu Beginn dieses Blockes den Anwesenden die Handlungsfelder der Medienberatung NRW im Bereich Lern-IT vor und unterstrich die besondere Rolle der kommunalen IT-Dienstleister im Bereich der Unterstützung der Schulen. Sein Einblick in die zurzeit in der Umsetzung befindlichen Arbeitspakete verspricht allen Lehrerinnen und Lehrern in naher Zukunft einen nutzerfreundlichen Zugang zu einem qualitativ hochwertigen Pool an Bildungsmedien.

Die referierenden Pädagoginnen und Pädagogen aus den unterschiedlichsten Schulformen trafen mit ihren Vorträgen



Reges Interesse am Infostand zur ersten iPad Klasse in NRW. Foto: Esther Sobke/LWL-Medienzentrum

den Interessensnerv der Anwesenden; dies zeigte sich besonders deutlich in den engagierten Fragerunden, die sich an die Vorträge anschlossen. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich sehr positiv überrascht von den Unterrichtsbeispielen zweier Grundschulen aus Hennef, die mit Hilfe einer Plattform nicht nur untereinander kooperieren, sondern auch mit mehreren Schulklassen auf der ganzen Welt in den Austausch treten. Die Frage, ob denn der Einsatz einer Lern- und Arbeitsplattform bereits in der Grundschule Sinn mache, erübrigte sich nach den gezeigten Beispielen.

Der Nachmittag stand dann im Zeichen des „Mobilen Lernens“. Unterschiedliche Ansätze, von Laptopwagen für die schulinterne IT-Mobilität bis zum Einsatz von Handys und Smartphones, wurden in den Vorträgen präsentiert.

Besonderes Interesse und zuweilen auch ungläubiges Staunen erweckte bei den Zuschauerinnen und Zuschauern Petra Braach, die gemeinsam mit Brigga Kazmierczak als Vertreterin des zuständigen Schulamtes der Stadt Ahlen, das Konzept ihrer Grundschule (Diesterwegschule, Ahlen) vorstellte, an der ab dem Schuljahr 2010/11 sämtliche Klassen mit schülereigenen Notebooks ausgestattet sind.

Obwohl die allgemeinen Rahmenbedingungen alles andere als ideal sind, ist

es in gemeinsamer Anstrengung gelungen, sowohl die Politik als auch die Eltern von der Sinnhaftigkeit dieses Projektes zu überzeugen. Und die Erfahrung gibt den Beteiligten Recht: Die Zahl der Kinder, die die Schule nach vier Jahren mit einer Empfehlung für das Gymnasium verlassen, ist in den letzten Jahren signifikant gestiegen.

Den Schlusspunkt der Veranstaltung setzte Peter Hillebrand (Städt. Gemeinschaftshauptschule Effey, Ennepetal) mit der Vorstellung der ersten iPad-Klasse in NRW. Ebenfalls unter im besten Fall durchschnittlichen Rahmenbedingungen ist es in Effey gelungen, eine Hauptschulklasse mit den Tablet-PCs auszustatten.

Obwohl dieses Projekt erst seit ein paar Monaten läuft, lassen sich schon jetzt deutliche Lernfortschritte bei den Schülerinnen und Schülern nachweisen. Insbesondere im Mathematikunterricht scheinen die Lernenden von den kleinen Endgeräten und ihren pädagogischen Möglichkeiten zu profitieren.

Die Dokumentation der Tagung finden Sie auf den Seiten der Medienberatung NRW unter:

<http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/dokumentationen/2011/schultraegertagung+2011.htm>

Birgit Giering

Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de



Medienbildung ist kommunale Aufgabe

Ergebnisse der Entwicklungswerkstatt Medienzentren 2011

Ein gemeinsames Positionspapier der Medienzentren in NRW zu den Perspektiven kommunaler Unterstützungssysteme für die Medienbildung ist das Ergebnis der „Entwicklungswerkstatt Medienzentren 2011“, zu der das LVR-Zentrum für Medien und Bildung, das LWL-Medienzentrum für Westfalen und die Medienberatung NRW im April nach Münster eingeladen hatten. Zwei Tage lang diskutierten Leiterinnen und Leiter kommunaler Medienzentren in NRW in der Akademie Franz Hitze Haus konzeptionelle Ideen für die künftige Aufgabenwahrnehmung der Medienzentren.

Jahrzehntlang haben die Stadt- und Kreismedienzentren die Schulen vor allem durch die Bereitstellung von Unterrichtsmedien und Vorführgeräten unterstützt. Aktuell werden die Aufgabenbereiche der kommunalen Medienzentren durch die Entwicklungen in der Medien- und Bildungslandschaft hin zur allumfassenden Präsenz digitaler Medien in unserer Gesellschaft stark beeinflusst: Die „digitale Revolution“ verändert die Wege und Methoden der

Medienbildung und Medienbereitstellung und damit auch die Tätigkeitsprofile der Einrichtungen.

Das inzwischen weltweit zugängliche Medienangebot im Internet scheint aber nur auf den ersten Blick die Medienzentren überflüssig zu machen – gerade Schulen benötigen angesichts des immensen Wandels im Medienbereich kompetente ortsnahe Unterstützungssysteme, um die Rahmenbedingungen für guten Unterricht mit und über Medien erfüllen zu können. Nötiger denn je ist das Vorhandensein kostengünstiger, flächendeckender öffentlicher Zugänge zu Medien, nötiger denn je auch die synergetische Vernetzung der verschiedenen Medienbildungsaktivitäten vor Ort.

Auch im außerschulischen Bereich erfordert die digitale Informationsgesellschaft von allen Bevölkerungsgruppen und allen Berufsschichten immer höhere Medienkompetenzen, sowohl in der Nutzung der Angebote als auch in der kritischen Bewertung der Inhalte.

Trotz beschränkter finanzieller Mittel zeigen auch heute schon zahlreiche engagierte Medienzentren, wie sie in ihrer Rolle als lokale Unterstützungssysteme der kommunalen Medienbildung über die Aufgabe der Medienversorgung hinaus als Institution für Beratung und Fortbildung, als Lern- und Veranstaltungsort und auch als Zentrum der Medienkulturarbeit einen weit gefassten Bildungsauftrag erfüllen. Diese Rolle als lokale Unterstützungssysteme der Medienbildung gilt es zu erhalten und zu stärken!

Das aus der Entwicklungswerkstatt entstandene Positionspapier wird am 28. September 2011 auf dem NRW-Forum kommunaler Medienzentren in Mühlheim zur Verabschiedung vorgestellt. Anschließend soll es mit verschiedenen Fachleuten und Entscheidungsträgern weiter diskutiert und dann offiziell allen Oberbürgermeistern und Landräten übermittelt werden..

Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

Medienpass NRW

Medienkompetenz in der Diskussion

„TV & Co. Ab welchem Alter sollten Kinder ein eigenes Handy, ein eigenes Fernsehgerät oder einen eigenen Computer haben?“ oder „Digitale Medien können das Lernen von Schülerinnen und Schülern unterstützen. Welche Medien scheinen Ihnen besonders wichtig, mit welchen haben Sie gute oder schlechte Erfahrungen gemacht?“ So lauteten einige der Fragen, die in der Online-Konsultation zum Medienpass NRW zur Diskussion gestellt wurden.

Die Landesregierung NRW, die Landesanstalt für Medien NRW und die Medienberatung NRW hatten diese initiiert, um die Meinungen, Erfahrungen und Anregungen vieler Akteure – Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Eltern und nicht zuletzt Schülerinnen und Schüler – bei der Konzeption des Medienpasses NRW berücksichtigen zu können. Parallel zur offiziellen Plattform wurde auch auf schülerVZ

eine Gruppe eingerichtet, um Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit zu geben, ähnliche Fragen in einer für sie gewohnten Umgebung zu diskutieren.

Die Resonanz auf beide Angebote war enorm. Schon kurz nachdem die Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, Dr. Angelica Schwall-Düren und Schulministerin Sylvia Löhrmann die Initiative vorgestellt hatten, waren auf beiden Plattformen über 100



aktive Nutzer zu verzeichnen. Der Trend setzte sich fort und nach zwei Wochen waren bereits mehr als 1.000 Kurzwortbeiträge und mehr als 300 ausführlichere Beiträge eingegangen. Über 700 Jugendliche waren der Gruppe in schülerVZ beigetreten.

Die Frage nach einer strukturierten Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen erwies sich somit als hoch aktuell und stieß in der Bevölkerung auf großes Interesse. Über alle Kategorien und Fragen hinweg gab es einen lebhaften Austausch von Ideen und Argumenten. Die Diskussion verlief sachlich und beinhaltete viele unterschiedliche Aspekte.

Bei der Frage nach einem Mindestalter für Medienbesitz in der Themenkategorie „Kindergarten“ konnten sich zum Beispiel viele Diskutanten darauf verständigen, dass das Handy ein nützliches Gerät für „Notfallanrufe“ sein kann und deshalb ein recht früher Einsatz sinnvoll ist. Beim Fernsehen und Internet gingen die Meinungen jedoch auseinander. So erklärte der Nutzer „Medientrainer-Düsseldorf“: „Wer seinen Kindern TV und PC vor der Mittelstufe ins Kinderzimmer stellt, öffnet den falschen Vorbildern die (Kinderzimmer-)Tür. Kinder können nicht ausreichend zwischen „gut und schlecht“ differenzieren, da sie die Folgen nicht vor Augen haben. [...]“

Dem entgegnete „Erron-3“: „Ein angemessener Kontakt unter Anleitung möglichst früh schadet nach meiner Erfahrung nicht. Unsere Tochter (heute 18) hat früh (4) mit uns ferngesehen und Zeitung gelesen, bis zur Tagesschau, Konflikte haben wir ihr erklärt. Aber sie hat bis heute keinen eigenen Fernseher. [...] Sie ist heute eine kritische und politische Mediennutzerin. [...] Schule und Kindergarten haben ihre immense Verantwortung im Medienbereich immer noch nicht erkannt.“

Spannend verlief die Diskussion auch zur Frage nach der „Lernunterstützung“ in der Grundschule. Während einige Teilnehmende von ihren positiven Erfahrungen mit dem Einsatz unter-

schiedlicher Medien berichteten bzw. ihre Vorstellungen vom Unterricht der Zukunft formulierten, äußerten andere Zweifel, ob diese wirklich bereits in der Grundschule zum Tragen kommen sollten.

Die Jugendlichen berichteten in schülerVZ viel aus ihrer eigenen Schulpraxis. Dabei wurde deutlich, dass sie sich einen modernen Unterricht mit digitalen Medien wünschen, um das Lernen zu erleichtern. „Ich finde, dass man z.B. an Gymnasien ab der Mittelstufe mit Laptops arbeiten sollte. Dann müsste ein/eine Lehrer/in nicht immer Zettel kopieren, [...] Dann sendet der/die Lehrer/n den Schüler/innen einfach den Link für eine Seite, wo man dann mit arbeitet. Und ich bin dafür, dass es in Gesamt- und Realschulen und Gymnasien einen für die Schüler frei zugänglichen Hotspot geben sollte, damit das Lernen in den Freistunden noch einfacher fällt“.

Einige Schülerinnen und Schüler beschrieben aber auch, dass eine gute Ausstattung alleine dazu nicht immer ausreicht. Lehrerinnen und Lehrer sollten aus ihrer Sicht dazu ausgebildet werden, die moderne Technik kompetent in den Unterricht integrieren und zur Motivation und Lernförderung nutzen können.

Die Online-Konsultation ist Teil eines größeren Pakets zur Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen. Sie ist inzwischen abgeschlossen und wird sorgfältig ausgewertet. Die Ergebnisse fließen in einen Kompetenzrahmen ein, in dem Fähigkeiten und Fertigkeiten definiert werden, die Kinder und Jugendliche im Laufe ihrer Schulzeit in Bezug auf eine selbstbestimmte, kreative und verantwortungsvolle Mediennutzung erwerben sollten.

Ein Lehrplankompass ergänzt den Kompetenzrahmen und soll Lehrerinnen und Lehrer dabei unterstützen, diesen Kompetenzerwerb modulartig im Unterricht aller Fächer zu verankern. Materialien zur Umsetzung werden verfügbar gemacht.



Erworbene Kompetenzen können im Medienpass nachgewiesen werden. Grafik: LVR

Der Medienpass NRW kann zum Nachweis der erworbenen Kompetenzen genutzt werden.

Der erste Teil des entstandenen Konzepts wird im zweiten Halbjahr 2011/2012 an Grundschulen erprobt. Anschließend soll das Projekt auch auf weiterführende Schulen ausgeweitet und mit Angeboten der Jugendarbeit vernetzt werden.

Insgesamt gab es auf der Plattform www.medienpass.nrw.de 1462 beantwortete Umfragen und 479 Kommentare. In der Gruppe „Medienpass NRW“ bei schülerVZ gab es 186 Beiträge.

Dagmar Missal
Kontakt: missal@medienberatung.nrw.de

Geschichte wird gemacht!

Fachtagung zum kompetenzorientierten Geschichtsunterricht

Es war schon eine ganz besondere Veranstaltung, die am 21. Juni 2011 in der Sparkassenakademie in Münster stattfand. Nein, wir meinen nicht den gleichzeitig in diesem Hause stattfindenden Rettungsversuch der WestLB durch die Sparkassenverbände, sondern die Fachtagung „Geschichte wird gemacht! – Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht“.

Eingeladen waren von der Medienberatung NRW und dem Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) in erster Linie die Fachmoderatorinnen und Fachmoderatoren in den örtlichen Kompetenzteams. Aber auch Fachleiterinnen und Fachleiter, Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrer, Referendarinnen und Referendare wollten sich die erste Veranstaltung dieser Art in Nordrhein-Westfalen nicht entgehen lassen. Selbst aus Lyon reiste ein Teilnehmer an, obwohl kein Preis für die weiteste Anreise ausgelobt war.

Was lockte über 200 geschichtsinteressierte Personen für einen Tag in den Norden der ehemaligen Provinzhauptstadt Westfalens? Waren es die einführenden geschichtsdidaktischen Worte von Dr. Ulrich Heinemann vom MSW? Oder die Einleitung von Wolfgang Vaupel zum Nutzen digitaler Medien im Fachunterricht und zur Bereicherung des Lernens durch Museen und Archive?

Ganz sicher trug die Ankündigung eines Impulsreferates von Prof. Waltraud Schreiber dazu bei, dass so viele Lehrerinnen und Lehrer nach Münster kamen. Prof. Schreiber, Inhaberin des Lehrstuhls für Theorie und Didaktik der Geschichte an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, ist europaweit eine der bekanntesten Expertinnen für einen zeitgemäßen Geschichtsunterricht.

Seit über zehn Jahren koordiniert Waltraud Schreiber die Arbeit an dem Forschungsprojekt „FUER Geschichts-



Geschichte ist kein Paukfach! Prof. Waltraud Schreiber ist europaweit eine der bekanntesten Expertinnen für einen zeitgemäßen Geschichtsunterricht. Foto: Nantke Neumann/LWL-Medienzentrum

bewusstsein“, an dem Geschichtsdidaktiker aus mehreren europäischen Staaten mitwirken. Die Leitidee dieser Forschergruppe lässt sich auf einen einfachen Leitsatz reduzieren: „Geschichte ist kein Paukfach!“ Geschichte ist eine Art zu denken, die Schülerinnen und Schülern dabei helfen kann, sich in ihrer Welt besser zurechtzufinden. Keinesfalls, so Schreiber, sollte sich der Geschichtsunterricht um die Anhäufung von Fachwissen drehen. Vielmehr muss es darum gehen, Fragen an die Vergangenheit zu stellen, die hier und heute von Bedeutung sind, und deren Beantwortung für die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft genutzt werden kann. Kein Paukfach, ein Anwendungsfach soll Geschichte sein!

Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht nennt sich diese Auffassung von historischem Lernen, die Waltraud Schreiber maßgeblich mitgeprägt hat. Und kompetenzorientiert soll auch der Geschichtsunterricht in Nordrhein-Westfalen werden. Seit 2007 haben wir hier kompetenzorientierte Lehrpläne, auch wenn sich diese Art des Lehrens und Lernens in vielen Schulen noch nicht so recht durchgesetzt haben dürfte. Verbreitet ist weiterhin das klas-

sische Lernen von Geschichte, das sich auf ein „Abhaken“ vergangener Ereignisse, Epochen, Staaten oder Gesellschaften konzentriert. Die doppelte Zielsetzung der Fachtagung „Geschichte wird gemacht!“ war es daher zu zeigen, worin das Neue und Besondere am kompetenzorientierten Geschichtsunterricht besteht und dass es sich für Lehrende und Lernende lohnt, ihn in die Tat umzusetzen.

Dass Prof. Schreibers Impulsreferat ganz erheblich zum Gelingen der Tagung beitragen würde, war nach wenigen Minuten klar. Wer so strukturiert und leidenschaftlich, noch dazu in prononciertem bayerischen Dialekt seine Sache vertritt wie die Didaktikerin aus dem Altmühltal, wird gehört – und verstanden. Ihr ebenso kurzweiliger wie anspruchsvoller Vortrag bildete sämtliche Essentials der Kompetenzorientierung ab.

Um nur ein paar davon zu nennen: Wissen über die Vergangenheit zu erwerben, ist kein Selbstzweck; Schülerinnen und Schüler sollen vor allem die Kompetenzen erwerben, die nötig sind, um außerhalb der Schule etwas mit diesem Wissen anfangen zu können. Ge-



schichte ist nicht gleichbedeutend mit Vergangenheit. Sie ist immer etwas Konstruiertes, Gemachtes. Im Unterricht muss durchschaubar werden, wie und von wem „Geschichte gemacht“ wird und welche Absichten dahinter stecken. Geschichte gibt es immer nur als Erzählung; auch das Erzählen-Können sollte daher gelernt werden. Und Geschichte wird in und mit den Medien „gemacht“. Sie wird heute durch Computer und Internet in so starkem Maße geprägt, dass auch ein Lernen mit den längst nicht mehr „neuen“ Medien fest im Geschichtsunterricht verankert werden muss.

Sichtlich beschwingt von Prof. Schreibers kurzweiligen Ausführungen und gespannt auf praktische Unterrichtsbeispiele, begaben sich die Tagungsteilnehmer in zahlreiche Workshops zum kompetenzorientierten Geschichtsunterricht. Die Angebote kamen teils aus der Arbeitsgruppe „Federführung Geschichte“ unter der Leitung der Medienberatung NRW, (mit den Schwerpunkten digitale Medien und außerschulische Lernorte), teils aus der bei der Bezirksregierung Arnsberg angesiedelten Gruppe „Netzwerk G8“. Passgenau auf die von Prof. Schreiber gesetzten Akzente abgestimmt, drehten sich sämtliche Workshopangebote um die Frage, wie das Fach Geschichte Schülerinnen und Schüler dazu befähigen kann, aktiv mitzuwirken, wenn in ihrer Lebenswelt „Geschichte gemacht“ wird.

Roswitha Link, Archivpädagogin im Münsteraner Stadtarchiv, zeigte in ihrem ganztägigen Workshop, wie in Archiven Spuren der Vergangenheit gesucht, gefunden und rekonstruiert werden können. Die Teilnehmer bekamen Besonderes geboten: Neben einer Einführung in die vielfältigen Möglichkeiten der Kooperation zwischen Schule und Archiv standen die Besichtigung des Stadtarchivs Münster sowie die Erkundung wertvoller Archivalien auf dem Programm.

Alexander Lahl und Johannes Girke von der Kooperative Berlin luden ihre



Die Workshopangebote wie hier im Stadtarchiv Münster drehten sich um die Frage, wie das Fach Geschichte Schülerinnen und Schüler dazu befähigen kann, aktiv mitzuwirken, wenn in ihrer Lebenswelt „Geschichte gemacht“ wird. Foto: Nantke Neumann/LWL-Medienzentrum

Workshopteilnehmer zur Erprobung audio-visueller Medien für Zwecke des kompetenzorientierten Geschichtslernens ein. Die Lehrerinnen und Lehrer lernten am „lebenden Subjekt“, wie man mit digitalen Camcordern Interviews mit Zeitzeugen aufzeichnet. Kameraleute, Interviewpartner und Zeitzeugen waren sie selbst, sodass die Teilnehmer sämtliche Herausforderungen zu meistern hatten, die die Produktion von Zeitzeugeninterviews an Lehrende und Lernende stellt. Das Ergebnis des Workshops „Deine Geschichte“ waren sehenswerte Filmdokumente, in denen die Interviewten aus ihren Erinnerungen an den Fall der Berliner Mauer erzählten.

Wer die eigenen Schüler im World Wide Web recherchieren lässt, muss mit unseriösen Fundstücken rechnen. Klaus Fieberg, Mitglied der Arbeitsgruppe Federführung Geschichte, zeigte zusammen mit drei Schülern der Krefelder Kurt Tucholsky Gesamtschule, wie man mithilfe digitaler Lernplattformen das Lernen „im Netz“ zugleich sicherer und fachlich anspruchsvoller gestalten kann.

Gute Stimmung herrschte um die Mittagszeit, was auch – aber nicht allein – an den spannenden Workshopangeboten gelegen haben dürfte. Die Münsteraner Sparkassenakademie erwies sich als hervorragender Gastgeber für eine Tagung dieser Größenordnung und sorgte für ausgezeichnete Verpflegung.

Für einen gelungenen Abschluss sorgte ausgerechnet das bei Tagungen eher gefürchtete Abschlussplenum. Auf dem Podium standen Vertreterinnen und Vertreter des Ministeriums, der beteiligten Bezirksregierungen und Universitäten Rede und Antwort. Dank Waltraud Schreibers souveräner Moderation schlug hier die Stunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dass Form und Inhalt des Zentralabiturs in Nordrhein-Westfalen alles andere als kompetenzorientiert seien, beklagte ein engagierter Oberstufenlehrer und erntete dafür Szenenapplaus. Ein anderer Teilnehmer sprach offen von seiner anfänglichen Skepsis gegenüber der Kompetenzorientierung. Für „alten Wein in neuen Schläuchen“ habe er sie bislang gehalten. Auch er bekam kräftigen Applaus: für seine Feststellung nämlich, dass ihn die Teilnahme an der Fachtagung eines Besseren belehrt habe. Trotz seines fortgeschrittenen Dienstalters wolle er sich noch einmal auf den Weg machen.

Das war das erhoffte Feedback für eine Tagung, die ja vor allem anregen und motivieren wollte.

Die Dokumentation der Tagung wird in Kürze auf den Seiten der Medienberatung NRW veröffentlicht.

Birgit Giering, Andreas Weinhold
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de
weinhold@medienberatung.nrw.de

Baukasten Medienkompetenz

Fortbildungsreihe für Lehrer/innen in der Erzieherausbildung startet im Herbst

Das heute unbestritten wichtige Feld der vorschulischen Medienerziehung ist in der Erzieherausbildung – je nach Ausbildungsgang und Schwerpunktsetzung des Berufskollegs/der Fachschule – mehr oder weniger gut vertreten. Die aktuellen curricularen Vorgaben für die Ausbildung von Erzieher/innen haben zu einer Differenzierung der konkreten inhaltlichen Ausgestaltung medienpädagogischer Ausbildungsanteile und deren Umfang geführt. Oft fehlt es im Schulalltag aber auch nur an Ideen für einfache Umsetzungsmöglichkeiten von medienpädagogischen Inhalten in der täglichen Kindergartenarbeit.

Basierend auf den Inhalten des „Baukasten Medienkompetenz für Erzieher/innen“ des LWL-Medienzentrums startet im Herbst – in enger Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Münster – eine Fortbildungsreihe zur Förderung der medienpädagogischen Ausbildung von angehenden Erzieher/innen. Die Reihe wendet sich speziell an Lehrer/innen, die in der Erzieherausbildung an Fachschulen für Sozialpädagogik oder Berufskollegs tätig sind, und qualifiziert diese zur Organisation und Durchführung von „Medientagen“. Diese „Medientage“ können vor allem im Rahmen der Berufspraktikantenkurse durchgeführt werden.

Behandelt werden insbesondere Fragen wie:

- ▶ Welche didaktischen Grundsätze erfüllt die Medienarbeit mit Vorschulkindern?
- ▶ Welche Anknüpfungspunkte gibt es im Fach „Bildungsbereiche der Kinder- und Jugendarbeit“?
- ▶ Welche Ideen für Medienerziehung in der Kita können auch bei knappen zeitlichen und technischen Ressourcen durchgeführt werden?
- ▶ Wie kann man die praktische Erprobung von Medienprojekten in der

- Praktikumsphase begleiten und bewerten?
- ▶ Wie können Projektarbeiten zur Medienerziehung benotet werden?

Die ein- bis zweitägigen Veranstaltungen vermitteln praxisnah, wie schon mit wenig Aufwand kleinere (oder auch größere) Medienprojekte in die alltägliche Arbeit mit den Kindern integriert

werden können. Sie führen in die Handhabung der Technik ein und informieren auch über aktuelle medienpädagogische Fragen. Für die medienpädagogische Arbeit mit Jugendlichen ergänzen die beiden Themenbereiche „Soziale Netzwerke im Alltag von jungen Menschen“ und „Computer- und Videospiele in medienpädagogischen Projekten“ das Angebot.

Medienpädagogik für Berufskollegs und Fachschulen für Sozialpädagogik Fortbildungstermine Schuljahr 2011/12	
Freitag, 14. Oktober 2011, Bezirksregierung Münster	Regionalkonferenz Medienpädagogik/ Fachschulen des Sozialwesens (u.a.: Vorstellung der Fortbildungen des LWL-Medienzentrums, Fortbildungsbedarfe)
Donnerstag, 1. Dezember 2011 9.30 -1 6.00 Uhr, LWL-Medienzentrum für Westfalen	Fortbildung: „Fit für den Projekttag Medienpädagogik“ (Medientage im Rahmen der Ausbildung von Erzieher/innen) Uschi Herzog, Hans-Böckler-Berufskolleg, HBKK Marl (HBBK)
Donnerstag, 1. März 2012, 9.30 -1 6.00 Uhr, LWLM edienzentrum für Westfalen	Facebook, Studi-VZ und Co: Soziale Netzwerke im Alltag von jungen Menschen Petra Raschke-Otto, Medienpädagogin
März 2012, HBBK Marl (2-tägig, genauer Termin nach Absprache)	„Projekttag Medienpädagogik“ konkret (1): Digitale Fotografie und Audioprojekte (Einführung für aktive Medienarbeit mit angehenden Erzieher/innen / Projekte mit Kindern) Uschi Herzog und Leo Hansen, HBBK
Montag, 4. Juni 2012, 9.30 -16. 00 Uhr, LWLM edienzentrum für Westfalen	Computer- und Videospiele in medienpädagogischen Projekten Johannes Wentzel, Medienpädagoge
Juni 2012, HBBK Marl (2t ägig, genauer Termin nach Absprache)	„Projekttag Medienpädagogik“ konkret (2): Trickfilme und Videoprojekte (Einführung für aktive Medienarbeit mit angehenden Erzieher/innen/Projekte mit Kindern) Uschi Herzog und Leo Hansen, HBBK

„Baukasten Medienkompetenz“

Frühkindliche Förderung und Bildung sind Investitionen in die Zukunft unserer Gesellschaft. Kinder kommen bereits sehr früh mit unterschiedlichsten Medien in Berührung. Fernsehen, Handy, Computerspiele und das Internet nehmen in der kindlichen Lebenswelt schon einen breiten Raum ein. Kinder tragen ihre Medienerfahrungen auch in die Betreuungseinrichtungen, in denen Medien bei kompetentem Einsatz den pädagogischen Alltag vielfältig bereichern können. Dazu brauchen Erzieher/innen Tipps, um die Kinder be-

hutsam und kritisch an Medien heranzuführen, auch und gerade als Gegengewicht zur unkontrollierten medialen Reizüberflutung, der sie in manchen Elternhäusern bereits im Vorschulalter ausgesetzt sind.

In diesem Feld übernimmt das LWL-Medienzentrum mit dem „Baukasten Medienkompetenz für Erzieher/Innen“ eine wichtige Qualifizierungsaufgabe für die Mitarbeiter/Innen von Betreuungseinrichtungen in kommunaler und anderer Trägerschaft. Das seit vielen Jahren bewährte Angebot ist für die medienpädagogische Fortbildung von

Erzieher/innen in Kitas bzw. Grundschulen konzipiert und wird durch erfahrene Medienpädagog/innen in der Regel in Zusammenarbeit mit kommunalen Medienzentren, Kindertageseinrichtungen oder anderen Einrichtungen vor Ort durchgeführt.

Weitere Informationen zu den Fortbildungen und zur Anmeldung finden Sie in Kürze unter www.lwl-medienzentrum.de (Medienbildung/Fortbildung).

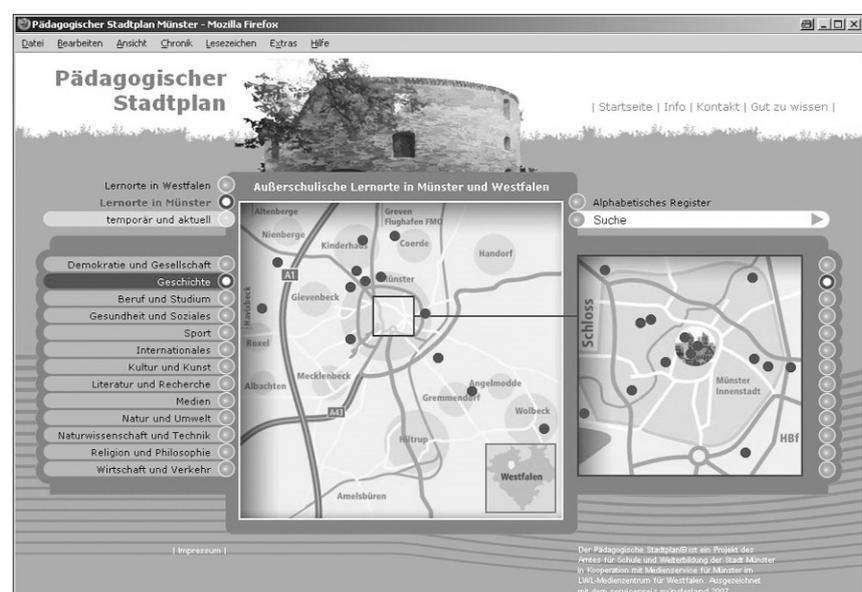
Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

Lernorte jenseits der Klassenzimmer „Pädagogische Landkarte“ für Westfalen-Lippe geplant

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen plant mit Unterstützung der Kreise und kreisfreien Städte den Aufbau einer „Pädagogischen Landkarte“ außerschulischer Lernorte für ganz Westfalen-Lippe. Bereits im Juli haben sich die ersten Interessenten aus den Kreisen Borken, Gütersloh, Lippe, Olpe, Soest, Steinfurt und der Stadt Münster in einer Ideenwerkstatt zusammengefunden, um das weitere Vorgehen zu konkretisieren. Beraten wurden sie dabei vom Osnabrücker Online-Projekt „inspiros“ und von der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Remscheid.

Das Internetportal hat zum Ziel, qualitativ hochwertige außerschulische Lernorte zu bewerben und zu vernetzen, die Schülerinnen und Schülern praktische, konkrete und wirklichkeitsnahe Lernwege und Kulturerfahrungen eröffnen. Die „Pädagogische Landkarte“ wendet sich dabei in erster Linie an Lehrkräfte, in zweiter Linie auch an Multiplikatoren der Jugend- und Erwachsenenbildung sowie Schüler/innen und Eltern.

Die geplante Plattform kann auf einem Angebot aufbauen, das das Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt



Das Vorbild: Der „Pädagogische Stadtplan“ für Münster und Umgebung ist seit 2007 online und bietet momentan Informationen über etwa 270 außerschulische Lernorte – von Geschichte im Fußballstadion, Kunst in der Blaudruckerei bis zu Informatik im Museum.

Münster und das LWL-Medienzentrum für Westfalen bereits 2007 unter www.paedagogischer-stadtplan.de für Münster entwickelt haben. Gut 150 Lernorte inkl. Kurzbeschreibung, Adresse und Ansprechpartner bietet der Stadtplan für Münster, etwa 120 weitere für ganz Westfalen sind seit 2009 hinzu gekommen. Nachdem das Projekt schon 2007 mit dem „Servicepreis Mün-

sterland“ ausgezeichnet wurde, haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Lehrkräfte und Kulturinstitutionen Interesse an einem analogen Angebot auch außerhalb Münsters angemeldet. Diesem Bedürfnis trägt das geplante Projekt jetzt Rechnung.

Außerhalb der Schule zu lernen, das ist an vielen Orten möglich und sinn-



voll. Statt umständlich und ungeordnet über Suchmaschinen sollen Pädagogen durch den Online-Service mit einem Klick die passenden Ergänzungen zu ihrem Fachunterricht finden: Religion in einer Moschee, Biologie im Botanischen Garten, Geschichte im Bunker, Erdkunde im Eine-Welt-Laden, Chemie im Industriebetrieb, Physik im Uni-Forschungslabor oder Latein in der Klosterbibliothek. Neben den bekannten Anlaufstellen wie Museen oder Archiven sollen auch außergewöhnliche und wenig bekannte außerschulische Lernorte aufgenommen werden. Voraussetzung für eine Aufnahme ist, dass die Orte Klassen oder anderen Lerngruppen während des Besuchs ein verlässliches und qualifiziertes Betreuungsangebot bieten.

Die neue Plattform versteht sich als gemeinsamer Rahmen für eine dezen-

trale Vernetzung. Deshalb wird die lokale Pflege der Daten der Lernorte bei den jeweiligen regionalen Bildungnetzwerken und/oder kommunalen Medienzentren liegen. Über eine Zentralredaktion im LWL-Medienzentrum werden aber alle Lernorte stadt- und kreisübergreifend in einer gemeinsamen Datenbank recherchierbar sein. Zugleich soll diese Datenbank auch mit anderen Kultur- und Bildungsplattformen – wie der learnline (www.learnline.nrw.de) als zentrales schulisches Bildungsportal in Nordrhein-Westfalen und dem Kulturatlas Westfalen – verknüpft werden.

Im Zentrum des Internetportals wird eine dynamische Karte stehen, die es erlaubt, in einzelne Kreise, Städte, Gemeinden und Stadtteile zu zoomen und dort auf die markierten Lernorte zu stoßen. Mit einem Klick öffnet sich

dann eine ausführliche Beschreibung. Zusätzlich sind auch mediale Präsentationen der Lernorte (Fotos, Filme) und Informationen zu Fächerbezügen, pädagogischen Angeboten, Unterrichtsmaterialien usw. geplant.

Unterstützung bekommen die Projektpartner bei der Verwirklichung der „Pädagogischen Landkarte“ von der LWL-Kulturabteilung – insbesondere durch die Einbindung in die Datenbankstruktur des neuen „Kulturatlas Westfalen“ – und hoffentlich auch von der LWL-Kulturstiftung, bei der die Kosten für die zentralen Entwicklungs- und Redaktionskosten beantragt wurden.

Weitere Mitstreiter am Projekt sind jederzeit herzlich willkommen!

Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

Film ab für die Inklusion!

Fachtagung von FILM+SCHULE NRW

Neulich traf ich Momo in der U-Bahn. Er war allein im Kino gewesen und wollte nach Hause. Warum ich das erzähle? Momo ist blind. Als Frühgeburt hatte er nicht so viel Glück wie sein gesunder Zwillingbruder, aber Eltern, die vehement dafür kämpften, dass auch Momo in die Regelschule gehen durfte. Die Grundschule, die unsere Tochter besuchte, bildete eine sogenannte „Integrationsklasse“ mit nur 15 Kindern und wir konnten miterleben, wie Momo erfolgreich gemeinsam mit den sehenden Kindern lernte, wie unbefangen diese mit ihm umgingen und wie hart andererseits der Kampf seiner Eltern gegen die Schulbürokratie war. Nach der Grundschulzeit standen sie vor dem Problem, eine weiterführende Regelschule für Momo zu finden. Bis zur 10. Klasse „durfte“ er in einer

Gesamtschule bleiben, die sich aber nicht in der Lage sah, Momo bis zum Abitur zu unterrichten. Das Abitur machte er dann in einer Waldorfschule.

Inzwischen hat ein Umdenken in der Schulpolitik stattgefunden. Die Landesregierung NRW hat in ihrem Regierungsprogramm verankert, das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung auszubauen und die allgemeine Schule zum „Regelförderort“ werden zu lassen. Schon jetzt soll dem Elternwunsch nach gemeinsamem Lernen so weit wie möglich entsprochen werden. Momo hat die Schulzeit hinter sich – aber viele „Momos“ könnten von dieser Entwicklung profitieren. Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen sollen zukünftig nicht nur „integriert“ sondern gar nicht

erst ausgeschlossen werden, von vornherein selbstverständlich dazugehören – deshalb der Begriff „Inklusion“. So ganz freiwillig hat dieses Umdenken allerdings nicht begonnen – Auslöser war die UN-Behindertenrechtskonvention von 2006, zu deren Umsetzung sich 2009 auch die Bundesrepublik Deutschland rechtsverbindlich verpflichtet hat.

Inklusion in der Schule als „Kultur des Behaltens“ zu verwirklichen, ist ein hochgestecktes Ziel, das nur auf einem langen Weg und mit einer gewaltigen Kraftanstrengung erreicht werden kann. Zunächst ist ein Umdenken erforderlich bei allen, die am Bildungsprozess beteiligt sind. „Inklusion beginnt in den Köpfen“, betont die Schulministerin Sylvia Löhrmann.

Der Aufbau eines inklusiven Bildungssystems lässt sich vergleichen mit der Erstellung eines kunstvollen Mosaiks, bei dem Tausende von Steinchen zusammengefügt werden müssen.

Ein Mosaiksteinchen hinzufügen und mit unseren Mitteln einen Beitrag zur Inklusion leisten wollen wir auch als Projekt „FILM+SCHULE NRW“: Eine Fachtagung am 16.11.2011 unter dem Motto „Film ab für die Inklusion“ soll Information und Austausch ermöglichen über Filme und Filmprojekte, die die Akzeptanz eines inklusiven Bildungssystems fördern können. Sie wird sich u.a. mit folgenden Fragen beschäftigen: Wie werden Menschen mit Behinderungen in Spielfilmen dargestellt und welche Entwicklung lässt sich erkennen?

Wir haben den Filmwissenschaftler Ernst Schreckenberg gebeten, in einem Fachvortrag mit Filmausschnitten darauf eine Antwort zu geben: Wie lassen sich die Teilnahmemöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen an allen Angeboten der Filmbildung in der Schule und im Kino verbessern? Eine Möglichkeit sind barrierefreie Filme. Beispiele vorstellen wird Nadja Ullrich, Projektleiterin des bundesweiten Festivals „Über Mut“ der Aktion Mensch.

Unter welchen Voraussetzungen können Kinder und Jugendliche mit Behinderungen selber Filme produzieren? Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen stellen ihre Filmproduktionen vor.

Die Tagung richtet sich an:

- ▶ Medienberaterinnen, Medienbera-

ter und Leiter und Leiterinnen von Medienzentren

- ▶ Moderatorinnen und Moderatoren der Lehrerfortbildung (Kompetenzteams)
- ▶ Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen
- ▶ Referendarinnen und Referendare

Schon jetzt sind alle Interessierten sehr herzlich eingeladen. Bitte den Termin vormerken, eine Einladung mit dem konkreten Programm wird nach den Sommerferien verschickt.

Termin: 16. November 2011,
09.30 – 17.00 Uhr in Dortmund
Info: www.filmundschule.nrw.de

Marlies Baak-Witjes

Kontakt: marlies.baak-witjes@wl.org

Die ersten Netzwerke der Filmbildung sind am Start

Die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen im Bereich der Filmbildung weiter zu fördern – damit hat sich FILM+SCHULE NRW ein hohes Ziel gesteckt. Ein Ziel, das vor Ort nur von Lehrerinnen und Lehrern umgesetzt werden kann, die die nötige Unterstützung von kompetenten Partnern erhalten.

Deshalb initiiert FILM+SCHULE NRW lokale Netzwerke der Filmbildung, in denen sich Schulen, Medienzentren, Kinos, Kompetenzteams und ggf. weitere Partner zusammenschließen und gegenseitig Hilfestellung geben können.

In Gütersloh, Hamm und Münster gingen nun die ersten Netzwerke an den



Eines der ersten Netzwerk Filmbildung wurde im Kreis Gütersloh gebildet – Marlies Baak-Witjes, Projektleiterin FILM+SCHULE NRW, Christel Dahlhoff-Hilbert, Schulrätin und Leiterin des Kompetenzteams Gütersloh, und Martin Husemann, Medienberater für den Kreis Gütersloh. Foto: Kreis Gütersloh



Sieben filminteressierte Schulen beteiligen sich am Netzwerk Filmbildung in Hamm – Leiter der Geistgrundschule in Hamm, Michael Sarkander, Marlies Baak-Witjes, Projektleiterin FILM+SCHULE NRW, und Dagmar Riekenberg, Leiterin des Medienzentrums Hamm. Foto: Medienzentrum Hamm

Start. Im Rahmen von feierlichen Auftaktveranstaltungen wurden Kooperationsverträge unterzeichnet. In diesen verpflichten sich die Schulen z.B. zur Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen und von Filmprojekten oder zur Teilnahme an den SchulKinoWochen. Die weiteren Netzwerkpartner verpflichteten sich, die Schulen in diesem Bereich zu unterstützen. Den beteiligten Schulen bietet das Netzwerk über die Unterstützung der Partner hinaus zudem die Möglichkeit, ein Profil als „Schule der Filmbildung“ auszuprägen. Neben der Beratung und Durchführung von Fortbildungen stellt FILM+SCHULE NRW jedem Netzwerk bis zu 1000 Euro für die Durchführung von eigenen Fortbildungen zur Verfügung.

In Gütersloh beteiligen sich neben dem Medienzentrum und dem Kompetenzteam neun Schulen, zwei Kinos und auch das Bielefelder Bürgerfernsehen Kanal 21 am Netzwerk Filmbildung. Schon in der ersten Vorstellungsrunde wurde der Vorteil eines Netzwerks klar: Viele Schulen, die ihre bisherige Filmarbeit vorstellten, wussten bis dahin nicht, dass Nachbarschulen an ähnli-

chen Projekten arbeiteten und Erfahrungen weitergeben konnten oder kannten die spezifischen Angebote der Kinos für Schulen nicht. So wurden noch am selben Tag erste direkte Kontakte vereinbart.

In Hamm sind sieben filminteressierte Schulen beteiligt. Hier hat sich neben dem Medienzentrum, dem Kompetenzteam und einem Kino auch die Film- und Fernsehschule Hamm bereit erklärt, sich in das Netzwerk einzubringen. Schnell ging es in Hamm nach der Vertragsunterzeichnung an konkrete Vorhaben. Im Juli fand bereits das zweite Netzwerktreffen statt, in dem u.a. die Vorstellung eines Filmprojektes zum Thema Mobbing, Berichte von Fortbildungen, Film-Medientipps und die weitere Planung auf der Tagesordnung standen.

In Münster wurde am 20. Juni 2011 das "Netzwerk Filmbildung Münster" offiziell gegründet. Insgesamt sind zwölf örtliche Partner beteiligt. Dazu gehören neben fünf Schulen beide Kinobetriebe der Stadt und gleich fünf weitere Partner: das Bennohaus, die

Filmwerkstatt, das Kompetenzteam für Lehrerfortbildung Münster, der Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum und auch die Abteilung für Literatur- und Mediendidaktik des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Alle bisher bestehenden Netzwerke nehmen gerne noch neue institutionelle Mitglieder auf.

Landesweit setzt sich der Netzwerkgedanke durch: Schon vier weitere Medienzentren haben ihr Interesse geäußert, ein Netzwerk der Filmbildung vor Ort zu gründen. Am 12. Oktober 2011 lädt FILM+SCHULE NRW alle lokalen Netzwerke der Filmbildung zu einem ersten landesweiten Treffen nach Gütersloh ein: Es soll dem Austausch guter Ideen und der Entwicklung weiterer Perspektiven dienen. Die Begegnung mit einem Filmschaffenden wird ebenso im Programm sein wie ein Fachvortrag zur Filmanalyse im Unterricht.



Alle Medienzentren, die ebenfalls ein Netzwerk der Filmbildung aufbauen möchten, finden weitere Informationen und den Vertragsentwurf zum Download unter: www.filmundschule.nrw.de

Martin Husemann
Kontakt: martin.husemann@lwl.org

SchulKinoWochen NRW möchten auch 2012 ihre Erfolgsgeschichte fortsetzen

Zum Vormerken im neuen Lehrerkalender nach den Winterferien: Vom 19.01. – 08.02.2012 heißt es wieder: „Mit Filmen sehen lernen“.

In vielen Schulen sind die SchulKinoWochen NRW inzwischen fester Bestandteil der Jahresplanung. In den letzten Jahren konnten sie sich als herausragendes Filmbildungsprojekt in Nordrhein-Westfalen etablieren. Seit der Gründung von FILM+SCHULE NRW 2008 hat etwa eine Viertelmillion Schülerinnen und Schüler den Klassenraum mit dem Kinosaal getauscht und „das Sehen gelernt“. Dabei haben sie durch Filme sowohl neue Sichtweisen auf gesellschaftliche und kulturelle Themen jenseits der eigenen Lebenswirklichkeit gewonnen als auch den Blick geschärft für den Film als Gesamtkunstwerk. Durch Kinoseminare und Gespräche mit Filmschaffenden konnten sie hinter die Kulissen der Filmproduktion schauen und durch Teilnahme an einem Filmkritik-Wettbewerb ihr Urteilsvermögen schärfen.

Zum ohnehin breiten Themenspektrum für nahezu alle Fächer soll es 2012 zwei neue Schwerpunkte geben: Filme zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2012 und Filme, die im Sinne der Inklusion barrierefrei präsentiert werden – mit Untertiteln, Audiodeskription oder Gebärdensprache. Wie gewohnt steht kostenloses Unterrichtsmaterial zur Verfügung, auch die in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung, den kommunalen Medienzentren und anderen Partnern durchgeführten Kinoseminare und Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer werden wieder angeboten.

Ab Oktober 2011 können sich Interessierte an das Projektteam der SchulKinoWochen im LWL-Medienzentrum für Westfalen wenden. Anregungen, Wünsche, Fragen vorher gerne auch direkt an FILM+SCHULE NRW. Info: www.filmundschule.nrw.de.

Marlies Baak-Witjes
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Hintergrund

Die SchulKinoWochen NRW werden veranstaltet von „VISION KINO – Netzwerk für Film und Medienkompetenz“ und von „FILM+SCHULE NRW“, einer gemeinsamen Initiative des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW und des LWL-Medienzentrums für Westfalen. VISION KINO ist eine Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek und der „Kino macht Schule GbR“ und steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Christian Wulff.

Unterstützt werden die SchulKinoWochen NRW vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, der „filmtheque der jugend nrw“ und „spinxx.de“ – Onlinemagazin für junge Medienkritik“.



Einer der beliebtesten Filme der SchulKinoWochen 2011: Die Vorstadtkrokodile. Foto: Constantin Film Verleih

Moderatorenausbildung zur Filmbildung

Pilotkurs für Fachmoderatoren und Medienberater im Schuljahr 2011/2012

„Film ist die Sprache der Zukunft, wenn wir unsere Kinder mit der Fähigkeit ausstatten, Bilder zu dechiffrieren und selber bewußt Bilder zu produzieren, Bilderfolgen lesen und analysieren zu können, dann geben wir ihnen damit gleichzeitig die Möglichkeit, zu verstehen, was diese von Bildern dominierte Welt mit ihnen anstellt, und wie sie das verarbeiten und darauf reagieren können.“¹

Wie der renommierte Regisseur Wim Wenders finden auch wir, dass es Zeit ist, Film als Unterrichtsgegenstand ernst zu nehmen. Aber natürlich nicht nur im Kontext einer kritischen Reflexion, sondern auch und vor allem vor dem Hintergrund, Film als Kulturgut zu betrachten und zu verstehen sowie die produktive Filmarbeit zu fördern. Es geht also darum, Filmbildung in der Schule zu etablieren.

Konzeptionelle Überlegungen

FILM+SCHULE NRW arbeitet mit dem Auftrag, kulturelle Filmbildung systematisch in den Unterricht zu integrieren und so einen konkreten Beitrag zur Unterrichtsentwicklung zu leisten. Ein zentrales Element der Arbeit ist die Qualifizierung von Lehrkräften und Multiplikatoren der Lehrerfortbildung für diesen Auftrag.

Ziel schulischer Filmbildung ist eine selbstbestimmte und reflektierte Teilhabe am kulturellen Handlungsfeld Film. Dabei gilt es, die Kompetenzbereiche Filmanalyse, Filmproduktion und Präsentation, Filmmutzung sowie Film in der Mediengesellschaft abzudecken. Diese Kompetenzbereiche orientieren sich an der Systematik des kompetenzorientierten Konzepts für die schulische Filmbildung der Länderkonferenz Medienbildung (LKM).² Hier setzt das Konzept eines Pilotkurses zur Ausbildung von 20 – 25 Fachmoderatoren/Medienberatern im Bereich Filmbildung an.

Die Ausbildung soll die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schulformübergrei-



In sieben Modulen und 20 Tagen soll den Kursteilnehmern sowohl das filmspezifische als auch das methodische Know-How vermittelt werden. Foto: Leo Hansen, Hans-Böckler-Berufskolleg, Marl

fend qualifizieren für die fachbezogene und fächerübergreifende Fortbildung von Lehrkräften der Sekundarstufe I. Zielgruppe sind in dieser ersten Stufe Moderatoren der Lehrerfortbildung NRW der Bezirksregierung Arnsberg und Bezirksregierung Münster für die Fächer Deutsch, Englisch, Kunst/Gestalten, Musik sowie Medienberater/innen. In Zusammenarbeit mit dem WDR, Fachleuten aus Film und Fernsehen sowie schon erfahrenen Filmlehrern/Filmmoderatoren sollen Fachmoderatoren/Medienberater innerhalb von 12 Monaten in sieben Modulen verteilt auf 20 Tage sowohl das filmspezifische als auch das methodische Know-How im Hinblick auf drei der genannten Kompetenzbereiche vermittelt werden: Filmanalyse, Filmproduktion und Präsentation, Film in der Mediengesellschaft. Dabei geht es immer auch um den Bezug zum Schulalltag und die Anbindung der Inhalte an die Fächer. Deshalb gibt es in der vorliegenden Konzeption auch das Modul „Filmvermittlung“.

Jedes Thema wird vor dem Hintergrund der methodischen und didaktischen Handlungsmöglichkeiten für konkrete Unterrichtssituationen in den ausge-

wählten Fächern vermittelt. Es werden Materialien und exemplarische Unterrichtskonzepte vorgestellt, die in Bezug zu den Lehrplänen und an die fachlich-kompetenzorientierten Anforderungen der einzelnen Fächer (Deutsch, Englisch, Kunst/Gestalten, Musik) stehen.

Bestandteil der Fortbildung ist das Prinzip training on the job und der Umgang mit einer Lernplattform im Rahmen von Blended Learning. Darin werden den Fortbildungsteilnehmern im Rahmen der Fortbildung Arbeitsaufgaben gestellt, die diese dann in den Zeiten zwischen den Terminen im Unterricht ausprobieren und anwenden sollen. Eine weitere Besonderheit ist die Kooperation mit dem WDR. Im Rahmen der Module 2 und 3 (Filmanalyse und Filmproduktion) werden insgesamt 7 Fortbildungstage von Mitarbeitern des WDR durchgeführt. Dabei wird der lichtsetzende Kameramann Hubert Schick („Bloch“, „Lindenstraße“ u.a.) die Vermittlung der filmischen Gestaltungsmittel in Theorie und Praxis übernehmen und in den Studios des WDR in Köln erfahren die Teilnehmer, wie eine Fernsehproduktion abläuft und produzieren eine eigene Sendung.

Die Modulstruktur und Inhalte „Moderatorenausbildung zur Filmbildung“ im Überblick:

Filmbildung (Modul 1)

- ▶ Potentiale der Filmbildung für den Unterricht
- ▶ Bilder sehen lernen
- ▶ Filmisches Denken

Filmanalyse (Modul 2)

- ▶ Filmästhetik
- ▶ Filmsprache und -gestaltung
- ▶ Dramaturgie
- ▶ Filmgeschichte

Filmproduktion (Modul 3)

- ▶ Produktionsplanung
- ▶ Filmproduktion
- ▶ Aufnahmetechnik

Postproduktion (Modul 4)

- ▶ Bild- und Tonbearbeitung
- ▶ Montage

Filme in der Mediengesellschaft (Modul 5)

- ▶ Wirtschaftlicher Faktor
- ▶ Politische, gesellschaftliche und kulturelle Wirkung
- ▶ Rechtliche Rahmenbedingungen

Filmvermittlung (Modul 6)

- ▶ Didaktik und Methodik
- ▶ Wirkung und Einfluss
- ▶ Urteilsbildung

Abschlusskolloquium (Modul 7)

- ▶ Präsentation
- ▶ Zertifizierung
- ▶ Zusammenarbeit mit Kinos, Medienzentren und Schulen

Die weiteren praxisorientierten Seminare finden im Hans-Böckler-Berufskolleg in Marl statt, das über entsprechende Technik und Räumlichkeiten für die praktische Filmbildung verfügt. Die theoretischen Seminare finden in den Räumen des LWL-Medienzentrums für Westfalen in Münster statt.

Zum Abschluss der Fortbildung produzieren die Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer an vier aufeinander folgenden Tagen einen Kurzfilm, der im Rahmen eines Kolloquiums präsentiert wird. Die ausgebildeten Fachmoderatoren/ Medienberater sind nach dem Absolvieren des Lehrgangs in der Lage, (Film-)Projekte im Rahmen von Schule didaktisch, ästhetisch, dramaturgisch, technisch und organisatorisch zu betreuen und Lehrerfortbildungen zur Filmbildung durchzuführen. Die Projektleitung der

Fortbildung und damit die inhaltliche und organisatorische Betreuung liegt bei Ines Müller, pädagogische Mitarbeiterin von FILM+SCHULE NRW.

Ines Müller
Kontakt: ines.mueller@lwl.org

¹ Wim Wenders, nicht veröffentlichter Vortrag vor der Gemischten Kommission der Kultusministerkonferenz am 4. Mai 2010
² s. <http://www.laenderkonferenz-medienbildung.de/sites/positionen.html>



„Ich will dich“

Begegnungen mit Hilde Domin

„Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin“ ist ein Dokumentarfilm über eine der großen Lyrikerinnen der deutschen Nachkriegszeit. In sehr persönlichen Gesprächen mit der jungen Filmemacherin Anna Ditges nimmt der Zuschauer Einblick in Leben und Leiden Hilde Domin.

Zwei Jahre lang begleitete Ditges die Lyrikerin mit der Kamera bis zu deren Tod im Jahr 2006. Trotz des großen Altersunterschiedes von fast 70 Jahren entstand zwischen der alten Dame und ihrer jungen Bewunderin eine vertrauensvolle und intensive Freundschaft. Die Regisseurin besuchte Hilde Domin zu Hause, fuhr mit ihr in Urlaub und begleitete sie zu den Lesungen und nach Köln, um das Elternhaus der Dichterin zu besuchen.

In dem 95-minütigen Filmporträt sind viele intime Momente aus dem Leben der deutschen Schriftstellerin zu sehen. Hilde Domin erzählt über ihre Eltern und die Kindheit in Köln, über die Jahre im Exil und ihre schriftstellerischen Anfänge nach dem Tod ihrer Mutter. Doch

vor allem erzählt sie von der großen und einzigen Liebe ihres Lebens Erwin Walter Palm.

In dem Film „Ich will dich“ bezaubert Hilde Domin die Zuschauer mit ihrem Humor, ihrer Vitalität, mit ihrem direkten und offenen Wesen und natürlich mit ihrer ab und zu schnodderigen Art. Ein emotionaler Höhepunkt des Films ist der Besuch der beiden Frauen auf dem Friedhof. Die Dichterin sucht vergeblich das Grab ihres geliebten Mannes und legt schließlich die mitgebrachte Rose in das feuchte Efeu.

„Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin“ ist ein Filmporträt voller rührender und unerwarteter Augenblicke, das Tausende von Besuchern im Kino begeisterte und mehrere Auszeichnungen gewann.

Der Film – vor allem die von Anna Thalbach rezierten Gedichte – regen zu einem Besuch in der Buchhandlung an. Sie machen Lust auf mehr: mehr von Hilde Domin, auf mehr von ihren Gedichten und auf mehr Gefühl.



Zum Preis von 180 Euro plus MwSt. können Medienzentren direkt bei der Regisseurin Anna Ditges eine Verleih- und Vorführlizenz für die nichtkommerzielle Bildungsarbeit erwerben. Weitere Infos unter: www.ichwilldich-derfilm.de, E-Mail: annaditges@punktfilm.com.

Tanya Stoykova, Praktikantin im LWL-Medienzentrum
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Mauerblümchen

Eine Filmreihe beleuchtete den Alltag der DDR im DEFA-Film

Vor 50 Jahren wurde mit dem Bau der Mauer die Teilung Deutschlands für lange Zeit besiegelt. Neben der innerdeutschen Grenze ist von der DDR im Westen vor allem die dauerhafte Überwachung und Bspitzelung der Bevölkerung durch die „Stasi“ im allgemeinen Gedächtnis. Wie der Alltag für die Menschen im Ostteil Deutschlands zwischen politischer Vereinnahmung und privatem Glück aussah, ist weitgehend

unbekannt. Diesem Thema haben sich der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), die Villa ten Hompel und das „Cinema“ gemeinsam mit der Filmreihe „Mauerblümchen. DDR-Alltag im DEFA-Film“ gewidmet. Von Ende Juni bis Mitte Juli wurden vier ausgewählte Filme aus dem DEFA-Archiv gezeigt.

Die Deutsche Film AG war die einzige offiziell filmproduzierende Organisation

der DDR und produzierte insgesamt etwa 700 Spielfilme. Alle öffentlichen Filme mussten somit bestimmten ideologischen Vorgaben entsprechen und wurden staatlich kontrolliert. Doch jenseits der Restriktionen spiegeln die Filme von damals – manchmal absichtlich, manchmal eher nebenbei – anschaulich und anrührend die Freuden und Nöte des Alltags der Menschen im real existierenden Sozialismus wieder.



Die für die Reihe ausgewählten Filme umspannten einen Zeitraum von vier Jahrzehnten und greifen jeweils besondere Aspekte des Alltags auf: Der erste Film der Reihe „Berlin, Ecke Schönhauser“ (1957) von Gerhard Klein dreht sich um eine Gruppe „Halbstarker“ vom Prenzlauer Berg. Der Jugendfilm handelt vor allem von den alltäglichen Problemen mit der spießigen Enge in der DDR der frühen Nachkriegszeit. „Die Legende von Paul und Paula“ (1973) vermittelt die Botschaft vom privaten Glück, das stärker ist als alle gesellschaftlichen Konventionen. Heiner

Carows Liebesfilm gibt viele Einblicke in das alltägliche Leben im damaligen Ostberlin. Der dritte Film der Reihe „Die Flucht“ (1978) sprach ein großes Tabuthema in der DDR an: Die Flucht in den Westen Deutschlands. Und der Film „Ete und Ali“ (1985) thematisierte Liebe, Freundschaft und Selbstfindung in den späten 80er Jahren.

Gerade die kleinen Momente der Kritik am eigenen Staatssystem machten die ausgewählten Filme so interessant. Die vier Spielfilme der Reihe haben einen Blick in das Leben hinter der Mauer

auch jenseits der offiziellen SED-Propaganda erlaubt.

An dieser Stelle möchten wir uns noch ganz herzlich bei den Referenten Dr. Hans Gerhold, Amina Johannsen, Prof. Dr. Thomas Großbölting und Prof. Dr. Saskia Handro für die spannenden Einführungen und vor allem bei unserem Publikum für die anregenden Diskussionen bedanken.

Jan Telgkamp,
ehm. Volontär im LWL-Medienzentrum

Von Caligari bis Hitler

Ein Seminar für Studierende beleuchtet die Kultur- und Politikgeschichte des Films in der Weimarer Republik

Ob „Das Cabinet des Dr. Caligari“ (Robert Wiene, 1920), „Nosferatu“ (Friedrich-Wilhelm Murnau, 1921) oder „Metropolis“ (Fritz Lang, 1926) – unter Cineasten genießt eine Reihe deutscher Filme der Weimarer Jahre geradezu hymnische Verehrung. Zu Recht: Denn die politisch und wirtschaftlich krisenhafte Zeit der ersten deutschen Demokratie war auch eine Epoche des filmkulturellen Aufbruchs. Von Konservativen als „neuzeitliche Seelenmalaria“ verdammt und durch Zensurmaßnahmen bekämpft, entwickelte sich die „Kinematographie“ nach 1918 zu einer eigenständigen Kunstform und zu einem massenkulturellen Faktor ersten Ranges.

Die deutsche Filmlandschaft jener Jahre war vielfältig: Sie reichte von den eingangs erwähnten, heute noch weltbekanntesten Kunstfilmen bis zu populären Musik- und Historienfilmen, Krimis und Komödien. Vor allem der rasche Siegeszug des Tonfilms an der Wende zu den 1930er Jahren brachte neue Genres und Filme, die heute vielfach gleichfalls

Kult sind, so „Der blaue Engel“ mit Marlene Dietrich (Josef von Sternberg, 1930), „M – Eine Stadt sucht einen Mörder“ (Fritz Lang, 1931) oder auch „Die Drei von der Tankstelle“ (Wilhelm Thiele, 1930) mit dem jungen Heinz Rühmann.

Gleichzeitig wurde Film im Verlauf der Weimarer Republik zunehmend zum Gegenstand politischer Debatten und Instrumentalisierungsversuche. Der Soziologe Siegfried Kracauer hat diesen Aspekt der Weimarer Filmgeschichte mit seinem 1947 im amerikanischen Exil entstandenen Werk „From Caligari to Hitler“ einer nahezu zeitlosen Analyse unterzogen.

Während das rechte politische Spektrum – das mit Alfred Hugenberg seit 1927 einen der Seinen an der Spitze des größten deutschen Filmkonzerns UFA hatte – mit nationalkonservativen Deutungsversuchen deutscher Geschichte und Gegenwart bedient wurde – so schon früh durch die vier Fridericus-Rex Filme über das Leben des Preußenkö-



Quelle: Wikipedia

nigs Friedrich II. (Arsen von Cserépy, 1921-1923), antwortete die Linke mit dem Versuch, einen proletarisch-revolutionären Arbeiterfilm zu kreieren. Bekanntestes Beispiel dafür ist „Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt“, 1932 von Slatan Dudow nach einem Drehbuch von Bert Brecht inszeniert.



Die größte Kontroverse der Weimarer Filmgeschichte rief freilich ein Import aus den USA hervor: „Im Westen nichts Neues“ (All quiet at the Western Front, Lewis Milestone) von 1930 nach dem Antikriegsroman von Erich Maria Remarque. Die aufstrebenden Nationalsozialisten inszenierten nach der deutschen Erstaufführung eine massive Kampagne gegen den Film, sprengten Vorstellungen und erwirkten zeitweilig ein Kinoverbot von Milestones Meisterwerk.

Das Seminar „Von Caligari bis Hitler“ wird in fünf Abendsitzungen und einem auch für Nichtstudierende offenen Wochenendblock in der Akademie Franz Hitze Haus (13.–15. Januar 2012) sowohl die generellen Rahmenbedingungen und Entwicklungslinien des Weimarer Filmschaffens beleuchten als auch ausgewählte Filme vorstellen und auf ihre Inhalte, ihre Filmsprache und ihre Wirkung hin analysieren. Ziel ist nicht zuletzt, den Umgang mit Film als

Quelle der Geschichtswissenschaft zu vermitteln. Die Veranstaltung setzt die bereits seit 2002 bestehende Seminarreihe zu Spielfilmen als Gegenstand der Geschichtswissenschaft fort, die das LWL-Medienzentrum alljährlich im Wintersemester gemeinsam mit der Universität Münster und der Akademie Franz Hitze Haus für Studierende anbietet.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Zwischen Pädagogik und Propaganda

Die westfälischen Bildstellen im „Dritten Reich“ (1933-1939)

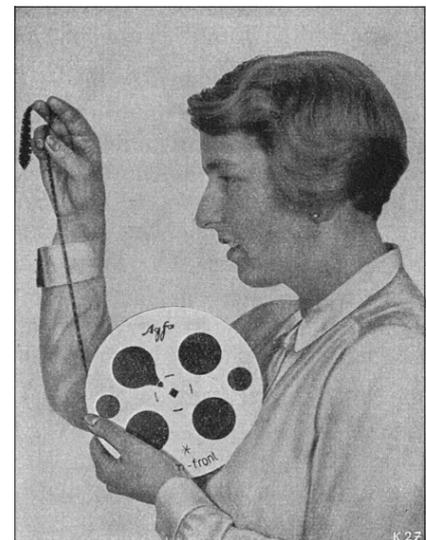
Gründungsakt: Der Reichserlass vom 26. Juni 1934

Die Bildstellen waren keine Erfindung des „Dritten Reiches“; ihre Anfänge reichen auch in Westfalen bis in die Kaiserzeit zurück (vgl. Im Fokus 1/2010 und 1/2011). Allerdings brachten die ersten Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft für das Bildstellenwesen unzweifelhaft einen erheblichen Entwicklungs- und Standardisierungsschub.

Dies lag insbesondere an dem Runderlass „Unterrichtsfilm und amtliche Bildstellen“, den der neue Reichserziehungsminister Bernhard Rust am 26. Juni 1934 unterschrieb. Darin verkündete Rust, dass der Unterrichtsfilm eines der „bedeutungsvollsten Hilfsmittel“ der Schule im nationalsozialistischen Staat sei: „Erst der neue Staat hat die psychologischen Hemmungen gegenüber der technischen Errungenschaft des Films völlig überwunden, und er ist gewillt, auch den Film in den Dienst seiner Weltanschauung zu stellen. Das hat besonders in der Schule, und zwar unmit-

telbar im Klassenunterricht zu geschehen. Der Film soll als gleichberechtigtes Lernmittel überall dort an die Stelle des Buches usw. treten, wo das bewegte Bild eindringlicher als alles andere zum Kinde spricht. Es ist mein Wille, daß dem Film ohne Verzögerung in der Schule die Stellung geschaffen wird, die ihm gebührt; er wird dann – worauf ich besonderen Wert lege – gerade bei den neuen Unterrichtsgegenständen der Rassen- und Volkskunde von vornherein mit eingesetzt werden können.“

Abgesehen von dieser Präambel wies der Erlass, dessen geistiger Vater der bereits seit 1925 im preußischen Kultusministerium tätige parteilose Verwaltungsjurist Dr. Kurt Zierold war, kaum spezifisch nationalsozialistische Ideen auf, sondern bündelte, so Joachim Paschen, „viel früher erhobene Forderungen“ nach Schaffung einer Zentralstelle zur Herstellung von Unterrichtsfilmen, Ausstattung der Schulen mit Vorführgeräten und Ausbau eines schulnahen Verleihsystems. Selbst das Finanzierungsmodell, die Erhebung eines



Eine junge Lehrerin mit einer 16mm-Filmspule
Quelle: Film und Bild in Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1936, S. 208.

Lernmittelbeitrages von jedem Schüler, war bereits 1932 entwickelt worden.

Bildstellen und Landesbildstellen

Gleichzeitig mit der Gründung der Reichsstelle in Berlin schrieb der Bildstellenerlass vom 26. Juni 1934 ein flä-



Märchenfilme gehörten in den 1930er Jahren zu den beliebtesten Unterrichtsmedien. Hier eine Mädchenklasse bei der Vorführung des Films „Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen“. Quelle: Film und Bild in Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1936, S. 316.

chendeckendes Netz von Landesbildstellen in den damaligen Ländern bzw. für Preußen auf Ebene der Provinzen vor.

In Westfalen wurde nach einigem Streit um den richtigen Standort schließlich Münster zum Sitz der staatlichen Landesbildstelle Westfalen – mit dem Zusatz „gleichzeitig für Lippe“ – bestimmt. Zum Direktor der Einrichtung ernannte man den Volksschullehrer Paul Buhl, der schon seit 1928 deren Vorläuferinstitution, die Lichtbildstelle des Landesjugendamtes Westfalen und der Stadt Münster, geleitet hatte.

Neben Landesbildstellen legte der Erlass vom Juni 1934 die Einrichtung von lokalen Bildstellen „in jedem Stadt- und Landkreise“ fest. So entstanden, soweit dies nicht schon in den 1920er Jahren geschehen war, in allen 52 westfälischen Kreisen und kreisfreien Städten Bildstellen, meist unter nebenamtlicher Leitung eines Lehrers, der wiederum fachlich der Aufsicht der Landesbildstelle unterstand. Durch diesen regiona-

len Unterbau weitete sich das Aufgabenspektrum der Landesbildstelle Westfalen gegenüber der Vorgängereinrichtung erheblich aus. Vor allem die Versorgung der lokalen Bildstellen mit Filmen, Lichtbildern und Projektoren, deren technische Wartung sowie die Beratung und Qualifizierung der Lehrerschaft, der Bildstellenleiter und anderer Multiplikatoren gehörten fortan neben dem Aufbau eines Landesbild- und Landesfilmarchivs zu den Haupttätigkeitsfeldern der Stelle.

Die Unterrichtsfilmproduktion der RfDU/RWU

Die Produktion von Unterrichtsfilmen war im NS-Staat seit 1934 der „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm (RfDU)“ vorbehalten, ab 1940 „Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (RWU)“ genannt. Als einzige Institution blieb die RfDU/RWU von der Zensur des Reichspropagandaministeriums ausgenommen. Das Produktionsprogramm war breit und von dem Bemühen gekennzeichnet, ein großes



Spektrum unterrichtlicher Themen und Fächer abzudecken. Einen Schwerpunkt bildeten die Gebiete Biologie (v.a. Tierfilme), Geographie sowie Heimatkunde. In den ersten Jahren entstand eine Vielzahl volkskundlicher Filme, vor allem zu Handwerksberufen, später rückten verstärkt Themen aus Technik und Industrie, insbesondere Kohlebergbau, Eisen- und Stahlproduktion, in den Fokus. Bei den Schülern kam das offenbar gut an. Die westfälische Landesbildstelle berichtete 1938: „Dass die technischen Filme des letzten Jahres so erfolgreich waren, hat nicht nur seinen Grund in der augenblicklich bevorzugten Stellung der Technik an sich, sondern in dem dra-



matischen Ablauf der Handlung, der Klarheit der Darstellung und dem die Knaben interessierenden Stoff.“ Der größten Beliebtheit in den Schulen erfreuten sich allerdings in Westfalen – wie im ganzen Reich – Märchenfilmproduktionen. Die meisten Studien zur Geschichte des Unterrichtsfilms im „Dritten Reich“ betonen, dass die Unterrichtsfilme der RfdU / des RWU sich durch einen ausgesprochen sachlichen und pädagogischen Stil sowie hohe formale und inhaltliche Qualität auszeichnen und einer ideologischen Vereinnahmung weitgehend verweigert hätten. Tatsächlich wies der RWU-Katalog von 1943 nur 17 Unterrichtsfilme für die „nationalpolitische Erziehung“ aus, das Angebot zu „Vererbungslehre und Rassenkunde“ beschränkte sich auf ganze sieben Filme, darunter zwei Mikroskopfilme zur Eizellen-Befruchtung und fünf Produktionen über Kinder in verschiedenen Erdteilen.

Andererseits waren natürlich weder Biologie-, Erdkunde- und Geschichts- noch volks- und heimatkundliche Filme frei von nationalsozialistischen Ideologeelementen oder zumindest durch die Lehrer, die die stummen Filme ja mit Hilfe von – oft deutlich stärker von NS-Gedankengut geprägten – Begleitheften einführen mussten, in diesem Sinne interpretierbar. Und selbst den Märchenfilmen lässt sich aus ideologiekritischer Perspektive der Vorwurf machen, dass sie en passant nicht nur die von der NS-Blut und Boden-Ideologie geforderte „Verbundenheit mit Scholle und Heimat“, sondern „auch das faschistische Frauenbild“ transportierten (so Konrad Grunsky-Peper).

Film- und Bildproduktionen durch Landes- und Kreisbildstellen

Die Landesbildstellen spielten in der von der RfdU/RWU monopolisierten Unterrichtsfilmproduktion nur eine beratende Rolle. Insbesondere „bei landschaftsgebundenen Themen“ waren sie zur Mitarbeit an Planung und Herstellung aufgerufen. Auch die Landesbildstelle Westfalen wirkte an mehreren Produktionen der Berliner Zentralstelle mit, so



Bildverleih einer Landesbildstelle (Hessen-Nassau) um 1935. Foto: LWL-Medienzentrum



Geräte reparatur in einer Landesbildstelle (Hessen-Nassau) um 1935. Foto: LWL-Medienzentrum

an den Filmen „Kokerei“ (1938) und „Vom Korn zum Brot“ (1940). Für letzteren, der von dem renommierten Berliner Regisseur Wilfried Basse realisiert wurde, übernahm Landesbildstellendirektor Buhl nicht nur eine redaktionelle Betreuung, sondern empfahl auch die Drehorte – ein Großteil des Films entstand entsprechend im Heimatort von Buhls Frau, die aus einer Müllerfamilie im Teutoburger Wald stammte. Daneben produzierte die Landesbildstelle mit Bordmitteln einige eigene Dokumentationen, so 1937/38 in Zusammenarbeit mit dem volkskundlichen Seminar der Universität Münster eine Darstellung

des Tremsefestes in Borken und 1939 im Auftrag des Westfälischen Heimatbundes einen Film über den Westfalentag in Minden.

Neben der Förderung des Films im Unterricht wies der Bildstellenerlass von 1934 den Landesbildstellen ausdrücklich den Aufbau eines „Landesbildarchivs“ als Aufgabe zu. Anders als beim Film waren sie dabei auch zur Produktion eigener Bildreihen für die schulische Bildungsarbeit aufgefordert. Die Landesbildstelle Westfalen, deren Vorgängereinrichtung schon seit den 1920er Jahren eigene landeskundliche



Reihen produziert hatte, ging 1938 – analog zur Praxis der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm – zur Herstellung kurzer, 15 bis 30 Bilder umfassender Serien über, die von Berufsfotografen erstellt und durch kurze Begleithefte erläutert wurden. Die ersten vier nach diesem Prinzip erstellten Serien waren „Die Warburger Börde“, „Die Egge“, „Der Sennebauer und seine Landschaft“, „Das Weser-Wiehengebirge“.

Eine ideologisch-nationalsozialistische Ausrichtung, wie sie die offizielle NS-Schulpolitik explizit einforderte, ist für diese Reihen – nicht zuletzt aufgrund der mangelhaften Überlieferung: nur wenige Serien und noch weniger Begleithefte sind erhalten – nur punktuell nachweisbar. So rückte eine Reihe mit dem Titel „Das Weser-Wiehengebirge“ neben der Verzierung der Torbögen von Bauernhäusern „mit Sinnbildern germanischen Glaubens“ auch einen Bauern ins Bild, der angeblich die Merkmale der „fälische[n] Rasse“ zeigte; und entsprach damit ganz der ideologischen Vorgabe, ein „fälisches Rassebewusstsein“ zu begründen.

Im Kern folgten die Reihen der Landesbildstelle Westfalen nach 1933 aber weniger spezifisch nationalsozialistischen Prämissen als Konzeptionen der Heimatkunde und Kulturraumforschung, die schon in den 1920er Jahren entwickelt worden waren. Die vermeintliche Distanz zu spezifisch nationalsozialistischen Themen und Ideologien erlaubte es der Landesbildstelle Ende der 1940er Jahre nach einer kriegsbedingten Produktionspause fast bruchlos an die landeskundliche Medienerstellung vor dem Zweiten Weltkrieg anzuschließen. Bezeichnend dafür sind Reihen, deren Bildmaterial aus der Vorkriegszeit stammt, während das Begleitheft in den 1950er Jahren erstellt wurde.

Auf Anregung der Landesbildstelle begannen auch viele Kreis- und Stadtbildstellen Mitte der 1930er Jahre mit der Produktion eigener Diareihen zu heimatkundlichen Themen. Einige versuchten sich auch an der Herstellung von Schmalfilmen, die zumeist lokale Ereignis-



„Bauer aus dem Wiehengebirge (Nettelstedt), Fälische Rasse“ und „Deelentor eines Fachwerkhauses im Weserbergland mit regionstypischer Torbogenverzierung“. Aus einer Bildserie der Landesbildstelle Westfalen, 1938/39. Fotos: LWL-Medienzentrum

nisse, Feste und Bräuche dokumentieren und gesondert finanziert werden mussten. Ein beliebtes Sujet dieser Filme war die lokale Selbstinszenierung der NSDAP und ihrer Gliederungen: So drehte die Kreisbildstelle Herford einen Film über die „Weihe der HJ-Führer-Bannschule Vlotho“, während die Bildstelle Wiedenbrück unter dem Titel „Der 20. April im Kreise Wiedenbrück“ „das Bekenntnis der Bewohner des Kreises zum Führer Adolf Hitler und die Tätigkeit der einzelnen Organisationen N.S.K.K., S.A., Rotes Kreuz, Feuerwehr, Wahlschleppdienst der HJ und v.a. mehr“ in Szene setzte.

Licht und Schatten – Die Arbeit der Bildstellen bis 1939

Zumindest hinsichtlich der infrastrukturellen Rahmenbedingungen erwies sich die Bildungspolitik des NS-Staates als Schubfaktor für den schulischen Medieneinsatz. In Westfalen stieg die Zahl der Filmprojektoren zwischen April 1935 und April 1941 von 202 auf 2973 – bei einer Gesamtzahl von rund 3.800 Schulen. Damit kam 1941 im Schnitt ein Gerät auf 1,3 Schulen. Schon im April 1939 waren immerhin 14.407 Lehrer, d.h. gut zwei Drittel der westfälischen Lehrerschaft, „am Schmalfilmgerät ausgebildet“.

In der Praxis blieb der Medieneinsatz in den Schulen jedoch mit vielfältigen

Schwierigkeiten behaftet. 1935 berichtete Landesbildstellendirektor Buhl: „Die Verwendung des Filmes im Klassenunterricht erfolgt zwar schon durch viele Lehrer, jedoch steht der größte Teil der Lehrerschaft dieser Aufgabe noch wenig verständnisvoll gegenüber.“ Obgleich die Jahresberichte der folgenden Jahre durchaus Fortschritte meldeten, blieb die Klage über dürftiges Engagement vieler Lehrer und auch mangelhafte Rahmenbedingungen, beispielsweise das Fehlen von Verdunklungsmöglichkeiten und Projektionsflächen, ein Dauerthema der Berichte.

Dies waren freilich fast Lappalien verglichen mit den Herausforderungen, die der im September 1939 entfesselte Zweite Weltkrieg für die Arbeit der Bildstellen mit sich brachte. Mit jenem Kriegskapitel der Bildstellengeschichte wird sich im nächsten „Im Fokus“ ein eigener Beitrag beschäftigen.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Schützenfestfilme

Die etwas andere Art des Amateurfilms



Szenen aus Schützenfestfilmen der 1950er, 1960er und 1970er Jahre aus dem Bestand des Filmarchivs im LWL-Medienzentrum

So könnte auch ein Witz beginnen: Was haben Liesborn, Lippstadt und Plettenberg gemeinsam? Während ein geübter Witzanalytiker noch nach dem „missing link“ der Orte aus den Kreisen Warendorf und Soest sowie dem Märkischen Kreis sucht, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Filmarchivs im LWL-Medienzentrum längst eine Antwort parat: Schützenfestfilme.

Schützenfestfilme bilden einen nennenswerten Anteil am Gesamtbestand der überlieferten historischen Filme im Archiv des LWL-Medienzentrums. Recherchiert man in der Onlinedatenbank nach dem Begriff „Schützen“, erhält man knapp 200 Treffer – bei gut 1300 Filmen. Der Anteil am Gesamtbestand dürfte noch deutlich höher sein, da allein eine Titelrecherche im internen Inventarverzeichnis über 500 Treffer erbrachte. Dabei sind aber noch nicht die Filme einbezogen, die so harmlose Titel wie „Heimatfilm“ oder „Jahresschau“ tragen – und ihrerseits heiße Kandidaten für umfangreiches Schützenfestmaterial darstellen.

Bei den Mitarbeitern im Filmarchiv stoßen die Schützenfestfilme auf eine etwas zurückhaltende Gegenliebe. Kein Wunder, denn eine wesentliche Arbeitsaufgabe liegt in der Erschließung der Filme. Fraglos erfordert es eine gewisse Standhaftigkeit, Stunde um Stunde Schützenparaden, Spiel-

mannszüge, wilde Vogelschießereien und feuchtfröhliches Hochlebenlassen der Schützenkönige zu dokumentieren – und dabei weder die Konzentration zu verlieren noch sich womöglich von der Stimmung mitreißen zu lassen.

Viele dieser Filme werden von den glücklicherweise zahlreichen und hochmotivierten Praktikantinnen und Praktikanten erschlossen, wobei selbst von dieser Seite schon der Verdacht aufkam, dass die Erschließung von Schützenfestfilmen eine Bestrafung darstellt. Aber das ist natürlich nicht der Fall!

Zunächst einmal ist der hohe Anteil von Schützenfestfilmen kein Zufall, denn der Sammlungsschwerpunkt des Filmarchivs liegt auf dem Amateurfilm. Nun filmen Amateure zwar nicht selten das, was ihnen vor die Nase kommt. Zumeist aber filmen sie das, was sie für wichtig erachten: Familie, Ausflüge in nahe und ferne Länder und die Highlights in der Heimat. Zu den absoluten Höhepunkten im Jahreszyklus vieler westfälischer Gemeinden gehört seit mehr als hundert Jahren das Schützenfest. Je nach regionalem Brauch steht dann an zumeist drei Tagen der Ort Kopf: Straßen und Häuser sind geschmückt, die Väter marschieren in der Schützenreihe, die Mütter schenken Schnaps aus und die Kinder klimpern im Spielmannszug. Ein solches Ereignis war es durchaus wert, auf Film festgehalten zu werden.

In den Schränken von Privatpersonen, vor allem aber von Schützen- und Heimatvereinen haben sich auf diese Weise Tausende von Schützenfestfilmen erhalten, wobei eine langfristige Bewahrung erst bei sachgemäßer Lagerung erreicht werden kann. An dieser Stelle kommt das Filmarchiv ins Spiel, das eine intensive Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Heimatbund pflegt. Direkt oder indirekt wenden sich die filmhaltenden Heimatvertreter an das Filmarchiv und fragen Hilfe an, wenn es um die Erhaltung und Digitalisierung ihrer Filme geht. Ebenso gern nehmen die Mitarbeiter des Filmarchivs an besonderen Treffen von Heimatvereinen teil, um dort ihre Arbeit vorzustellen und Werbung zu betreiben. Denn wo sonst, wenn nicht in den Heimatvereinen, sitzen Menschen, die sich mit der Geschichte ihrer Region auseinandersetzen, sie erforschen und auf Foto und Film gebannt haben. Wer also Heimatfilme aus Amateurhand sammelt, der sammelt automatisch auch Schützenfestfilme.

Das klingt nun immer noch negativ, sozusagen nach der „Katze im Sack“. Aber Schützenfestfilme bieten mehr als Humtata-Musik und Uniformierte mit Biergläsern in der Hand. Da wären zum Beispiel die angesprochenen Filme aus Liesborn, genauer gesagt aus Liesborn-Göttingen. Auf zehn Normal8-Filmen sind fast alle Schützenfeste des Ortsteils



von 1949 bis 1973 festgehalten worden, so dass eine 24-jährige Chronologie des Schützenfestfeierns mit all den Veränderungen oder Beibehaltungen in Kleidungsstilen, Ablaufzeremonien, Speisen und Getränken entstanden ist. Schön geben hier einige Bilder wieder, wie die Tische voller und die Kleidungsstile lockerer wurden, dass die Trinkgewohnheiten aber im Großen und Ganzen gleich blieben.

Ein Schützenfestfilm aus Lippstadt aus dem Jahre 1953 bietet hingegen schöne Einblicke in die damalige Stadtbauung und zeigt Häuserfronten, die heute ganz anders aussehen. Außerdem dokumentiert er die rege Teilhabe der Stadtbevölkerung am Fest und offenbart, dass in der Stadt offensichtlich zurückhaltender getrunken wurde als es auf dem Land der Fall war – zumindest vor der Kamera.

Der Schützenfestfilm aus Plettenberg zeigt schließlich das letzte Fest vor Aus-

bruch des Zweiten Weltkrieges. Hier fällt insbesondere der recht zivile Charakter des Festes auf, was Ende der 1930er Jahre fast verwundert, da die nationalsozialistische Propaganda keinen Anlass verpasste, um fahnen geschmückt Werbung für die Partei zu betreiben. In Plettenberg waren an diesem Tag nur wenige Hakenkreuzfahnen und gar keine Parteiuniformen zu sehen. Dafür eine ausgelassene Stimmung von Schützen in Zivil mit Holzgewehren, die sich schon wenige Wochen später als Soldaten an den Fronten des Zweiten Weltkrieges wiederfinden sollten.

Schützenfeste spielen in Westfalen-Lippe also eine große Rolle und sind ein gefragter Untersuchungsgegenstand der empirischen Kulturwissenschaft geworden. Zu zahlreichen geschichtlichen, volkskundlichen, architekturgeschichtlichen und weiteren Fragestellungen kann das Material wertvolle In-

formationen liefern. Gerade wenn es in den Bereich des Brauchtums hineinreicht, wird die Forscherzunft oft mit der Tatsache konfrontiert, dass schriftliche Quellen schnell am Ende ihrer Aussagekraft sind. Wie kann die Stimmung auf einem Volksfest trefflicher vermittelt werden als in einem Film? Und welches andere Medium kann die zeremonielle Abfolge der Schützenkettenübergabe vom alten zum neuen König besser darstellen? Die Filmquellen dienen also zur Veranschaulichung von gelebter Geschichte und bieten so manchen Erkenntnisgewinn.

Zum Schluss könnte noch die Frage stehen, aus welchen westfälisch-lippischen Kreisen denn Schützenfestfilme im Filmarchiv vorliegen. Die Antwort lautet: So ziemlich aus allen. Kein Witz!

Ralf Springer
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

Lebendige Vergangenheit

Tagung zum landeskundlich-historischen Film im Archiv

Fachtagung in Münster am 17. und 18. November 2011

Kein Zweifel: Das mehr als 100 Jahre alte Medium Film stellt hinsichtlich seiner dokumentarischen und/oder künstlerischen Qualität ein Kulturgut von einzigartiger Bedeutung dar. Es sind die laufenden Bilder auf Zelluloid, analogen Videobändern und optisch digitalen Trägern, die uns zeigen, wer wir waren und was wir sind. Zugleich aber ist zu konstatieren, dass dieses Bildmedium heute hochgradig bedroht und gefährdet ist.

Um auf diesen Tatbestand aufmerksam zu machen, Aufklärung zu leisten und Handlungsperspektiven aufzuzeigen, hat sich vor rund 20 Jahren der „Arbeitskreis Filmarchivierung NRW“ kon-

stituiert, ein freier Zusammenschluss von Vertretern sehr unterschiedlicher Einrichtungen im Lande, die sich mit dem Film als Medium der Kunst wie der Dokumentation beschäftigen. Seit 2007 hat der Arbeitskreis, großzügig gefördert durch die Staatskanzlei NRW und jetzt durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, in vier öffentlichen Fachtagungen im westfälischen Schwerte eine Vielzahl sich in diesem Zusammenhang stellender Fragen behandelt. Die dort gehaltenen Vorträge werden in Kürze im Buchhandel erhältlich sein.

Das LWL-Medienzentrum setzt die 2007 begonnenen Tagungsreihe im Herbst 2011 im Rahmen einer zweitägigen Veranstaltung fort. Unter den Aspekten „Einordnung – Erschließung – Nutzung“

wird die Archivierungsproblematik des landeskundlich-historischen Films erörtert. Zahlreiche Fachleute aus dem In- und Ausland werden als Referenten über die jeweiligen Bedingungen ihrer Arbeit berichten und mit den Teilnehmern diskutieren.

Diese – auch vom AK Filmarchivierung unterstützte – Tagung wendet sich an alle Interessierten in NRW, aber darüber hinaus auch an diejenigen Initiativen und Einrichtungen, die sich mit den hier angesprochenen Fragen beschäftigen und nach Lösungen suchen.

Info und Anmeldung: Elke Fleege,
elke.fleege@lwl.org

Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org



„Ich kann am besten Tischtennis spielen. Das mache ich sogar in einem Verein. Bei uns in der Schule gibt es auch eine Tischtennisplatte. Ich bin Deutschland, du bist Schweden. Ich zähle die Punkte.“ (Sigrun Geuckler, 17 Jahre)

Menschen wie DU und ICH

Bei der freien Arbeit meiner Gesellenprüfung zur Fotografin habe ich mich auf die Thematik der Inklusion konzentriert. Dies beinhaltet das Zusammensein und gegenseitige Akzeptieren aller Menschen in der Gesellschaft – insbesondere Menschen mit Behinderung. Hierfür standen mir Schüler der Papst-Johannes-Schule in Münster zur Verfügung, welche ich analog auf Schwarz-Weiß-Film ablichtete.

Mit meinen Aufnahmen möchte ich dem Betrachter deutlich machen, dass auch diese Menschen – genauso wie du und ich – ihre Stärken und Fähigkeiten besitzen und sich nicht durch ihr vermeintliches Handicap einschränken lassen. Auch Sigrun (Foto) führt ein für ihre Behinderung sehr selbstständiges Leben, worauf nicht nur die Papst-Johannes-Schule großen Wert legt. „Selbstverwirklichung in sozialer Inte-

gration“ steht auch für den LWL an erster Stelle. So werden beispielsweise Wohn- und Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen. Die wesentliche Aufgabe der LWL-Behindertenhilfe besteht darin, diesen Menschen ein nahezu normales und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Text und Foto: Esther Sobke
Kontakt: esther.sobke@lwl.org

Ein Lebenswerk in Bildern

DJH-Gründer Richard Schirrmann zum 50. Todestag

2009 feierte die Jugendherbergsbewegung ihr 100-jähriges Jubiläum. Im Jahr 2011 gedenkt man dem 50. Todestag Richard Schirrmanns, Vater der Jugendherbergsidee und Gründer des Deutschen Jugendherbergswerkes DJH – geboren am 15. Mai 1874 im ostpreussischen Grunenfeld, gestorben am 14. Dezember 1961 im hessischen Grävenwiesbach.

Wie sein Vater August Schirrmann wird Richard Lehrer und unterrichtet 1895 bis 1922 an verschiedenen Volksschulen – zunächst in Ostpreußen, ab 1901 in Gelsenkirchen, ab 1903 in Altena. Schon in seinen ersten Berufsjahren irritiert er die ehrwürdigen Kollegen mit seiner Idee vom „Schulhaus Natur“ und erkundet mit Kinder- und Jugendgruppen auf langen Fußmärschen und Radtouren die Landschaften Ostpreußens. Später bestärken ihn die elenden Lebensverhältnisse der Kinder im Ruhrgebiet in seinem reformpädagogischen Erziehungsansatz, durch ausgedehnte Wanderungen zu jeder Jahreszeit die körperliche und seelische Gesundheit seiner Schützlinge zu fördern, Disziplin und Kameradschaftsgeist zu stärken und ihre Sinne für die Schönheit der Natur zu öffnen.

Doch Querelen mit der Schulbehörde führen 1903 zur Versetzung Schirrmanns, gerade frisch verheiratet mit Gertrud Willutzki – von Gelsenkirchen nach Altena. Seiner Idee der „wandernden Schule“ tut das keinen Abbruch – im Gegenteil: Schon 1907 richtet er in den Räumen der Nette-Schule während der Ferien Strohlager für Wandergruppen ein – und als er im Sommer 1909 auf einer Schülerwanderung von Altena nach Aachen in ein Unwetter gerät und nur mit Mühe in einer Dorfschule Zuflucht findet, wird jene Idee geboren, die fortan sein Leben bestimmt: Ein landesweites Netz von Herbergen in Tagesmarschentfernungen zu schaffen, um der wandernden Jugend jeden Abend ein Nachtlager und warmes Essen zu sichern.



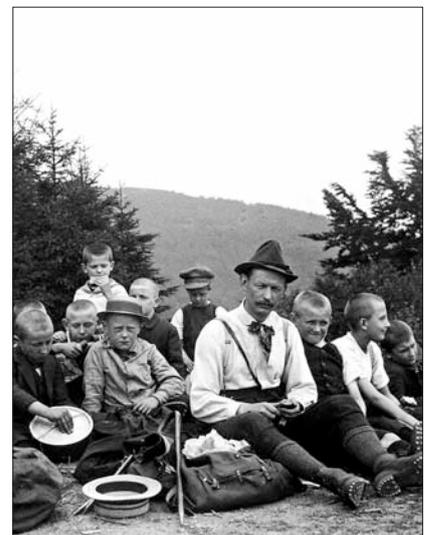
Richard Schirrmann (1874-1961), Gründer des Deutschen Jugendherbergswerkes und der ersten ständigen Jugendherberge auf Burg Altena, eröffnet 1912



„Schafft Jugendherbergen“, Werbeplakat des Deutschen Jugendherbergswerkes



Schlafstätte der Hagener Wandervögel auf einem Heuboden, undatiert, um 1910



Schülerwanderung: Lehrer Richard Schirrmann mit Jugendgruppe bei der Wanderrast, undatiert, um 1912

Schnell findet er Mitstreiter für seine Idee. Schon seit 1905 ist er ein engagiertes Mitglied im Sauerländer Gebirgsverein (SGV) und gewinnt den gleichaltrigen Hilchenbacher Vereinsfunktionär Wilhelm Munker zum Freund und Förderer. In Zeitungsartikeln und auf Veranstaltungen wirbt man für die Herbergsidee und schon bald ermöglichen großzügige Spenden die Ausstattung weite-

rer Schulen als Wanderunterkünfte. 1912 zählt man bereits 174 solcher Herbergen mit über 10.000 Übernachtungen – ein Jahr später 301 und über 20.000 Übernachtungen.

Das Jahr 1912 ist für auch Richard Schirrmann selbst ein Jahr des Durchbruchs: Ihm wird gestattet, auf Burg Altena die erste eigenständige Jugend-



Jugendherberge auf Burg Altena, 1912 gegründet von Lehrer Richard Schirrmann, undatiert, um 1920



Schlafsaal mit Eichenholzbetten nach Schirrmanns Entwürfen, undatiert, um 1914

herberge der Welt zu eröffnen. Er gestaltet ihre Inneneinrichtung nach eigenen Entwürfen, wird ihr erster Herbergsvater und bezieht mit Gattin Gertrud (geb. Willutzki) und der achtjährigen Tochter Gertraut eine Wohnung auf der Burg.

Im gleichen Jahr überzeugt er den Sauerländer Gebirgsverein, den „Ausschuss für Jugendherbergen im SGV“ zu gründen, erweitert dessen Tätigkeitsfeld jedoch rasch über das Sauerland hinaus, sodass er 1914 als „Hauptausschuss für deutsche Jugendherbergen“ verselbständigt wird – mit Richard Schirrmann als Vorsitzendem und Wilhelm Münker als Geschäftsführer.

Im 1. Weltkrieg kämpft Schirrmann in den Vogesen und Flandern, Münker in Russland. Vater August Schirrmann leitet unterdessen die Jugendherberge auf Burg Altena. Nach Kriegsende kehren beide schwer gezeichnet in die Heimat zurück, widmen sich aber umgehend dem Wiederaufbau der zerstörten oder zweckentfremdeten Jugendherbergen im ganzen Land. Als eine erste Hilfsmaßnahme gelingt es ihnen, der Heeresbürokratie Mobiliar, Öfen, Decken und Geschirr abzuhandeln und per Eisenbahn an die bedürftigen Herbergen zu verteilen.

Auch die Verbandsstruktur des Jugendherbergsausschusses wird gefestigt: Münker nutzt einen langen Sanatoriumsaufenthalt 1918/19, um 25 JH-Lan-

desverbände ins Leben zu rufen. Im November 1919 werden diese in einer offiziellen Gründungssitzung auf Burg Altena zum „Zentralen Hauptausschuss für Jugendherbergen“ vereinigt. Der Vorsitz obliegt Richard Schirrmann, die Geschäftsführung Wilhelm Münker, der nun seinen Beruf aufgibt und fortan sein Engagement, sein Vermögen und sein Haus in Hilchenbach als Geschäftssitz ganz in den Dienst des Jugendherbergswerkes stellt.

1922 lässt auch Schirrmann sich mit gleichem Ansinnen vom Schuldienst befreien. Er treibt seine 1920 gegründete Verbandszeitschrift „Die Jugendherberge“ voran, etabliert ein Lehrgangswesen für Herbergseltern und Wanderführer und wirbt auf Veranstaltung für den beschleunigten Neubau von Jugendherbergen. Seine Anstrengungen sind erfolgreich – 10 Jahre später enthält sein Jugendherbergsverzeichnis von 1932 bereits über 2100 Herbergen in Deutschland, die Übernachtungszahlen überschreiten die 4 Millionengrenze.

In diesen Jahren vertieft er seine reformpädagogischen Ideen – beeinflusst von traumatischen Kriegserlebnissen – in Richtung Friedenserziehung: „... Am hellen Tage kam mir ein Traumgesicht: Ich sah alle Truppenübungsplätze in Deutschland, Frankreich, England, Belgien ... Amerika und in der ganzen Welt abgebaut und in Kinderdörfer und Freiluftschulen verwandelt und statt mit



Lehrer Richard Schirrmann vor seiner Wohnung auf Burg Altena, wo er 1912 die erste eigenständigen Jugendherberge der Welt eröffnete.

Soldaten mit Millionen froher gesunder Kinder gefüllt. Da war Friede unter den Menschen auf der ganzen Erde.“

Und Schirrmann findet einen solchen Platz: Ein ausgedientes Militärlager in der Heidelandschaft der Senne bei Hölvelhof-Staumühle im Kreis Paderborn. Hier gründet er 1925 sein „Kinderdorf Staumühle“ als Ferienlager für Kinder aus den Industriestädten an Rhein und Ruhr. Sein Erholungs- und Erziehungskonzept basiert auf Sport, Spiel, Wandern, Tanz und Theater und einer verantwortlichen Mitwirkung der Kinder an allen praktischen Belangen durch



London, Mai 1959: Richard und Elisabeth Schirrmann (rechts Mitte) im Gespräch mit Königin Elisabeth II während eines Festaktes zur Einweihung des King George VI Memorial Youth Hostel in Holland Park



DJH-Gründer Richard Schirrmann und Schirmherr Theodor Heuss (Bundespräsident 1949-1959) während einer Feierstunde zum 50-jährigen Bestehen des Deutschen Jugendherbergswerkes 1959 auf Burg Altena

den „Kindergemeinderat“. 1929 lässt er sich von seiner Frau Gertrud scheiden und heiratet Elisabeth Borbeck. Sie unterstützt sein Kinderdorfprojekt nach Kräften mit Programmen für Mädchen. Doch 1932 wird das Gelände erneut für militärische Zwecke eingefordert – und das Kinderdorf Staumühle aufgegeben.

Dafür erfährt Schirrmanns Jugendherbergsidee 1932 den internationalen Durchbruch: Auf der 1. Internationalen Jugendherbergskonferenz in Amsterdam begleitet er die Gründung der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen“ und wird im Folgejahr auf der 2. Internationalen Konferenz in Bad Godesberg – an der nun mit Monroe Schmith auch der amerikanische JH-Verband vertreten ist –, zum Verbandspräsidenten gewählt.

Doch bedeutet der Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft für Schirrmann und Münker das vorläufige Ende ihres Engagements: 1933 wird der Jugendherbergverband der „Reichsjugendführung“ unterstellt. Münker scheidet aus, Schirrmann zieht sich 1937 mit Frau und Kindern nach Grävenwiesbach im Taunus zurück. Er ist nun 63 Jahre alt, unterrichtet zeitweilig als Ersatzlehrer in der Dorfschule und wird mit der Geburt seiner jüngsten Tochter Gudrun 1942 zum siebten Mal Vater. Die Verbindung zu Jugendherbergfreunden kann er nur auf subversiven Wegen aufrechterhalten.

Nach Ende des 2. Weltkrieges engagiert er sich – wie auch Münker in Westfalen – mit zahlreichen Inspektionsreisen zu den Jugendherbergen des Landes für den Wiederaufbau der Organisation. Amerikanische JH-Freunde schenken ihm einen Opel Olympia, um seine Arbeit zu unterstützen, und 1946 fliegt ihn sein amerikanischer Verbandsfreund Monroe Schmith in einer Privatmaschine zur 8. Internationalen JH-Konferenz nach Loch Lomond, Schottland. Damit gilt Schirrmann als die erste deutsche Zivilperson, die nach 1945 englischen Boden betritt.

1949 wird das Deutsche Jugendherbergswerk mit einem Festakt auf Burg Altena neu gegründet und Schirrmann zum Ehrevorsitzenden ernannt. In den folgenden Jahren ist er noch viel unterwegs – etwa zu den internationalen JH-Konferenzen in Großbritannien, Irland und Dänemark. Und er darf sich über zahlreiche Ehrungen freuen: 1952 erhält er das Bundesverdienstkreuz, reist 1959 auf Einladung der Queen mit Gattin Elisabeth zur feierlichen Einweihung des King George VI Memorial Youth Hostel nach London, wird zum Ehrenbürger Altenas und Grävenwiesbachs ernannt und Namenspatron zahlreicher Jugendherbergen, Schulen und Straßen im Lande.

Richard Schirrmann, der Ahnherr des deutschen und internationalen Jugend-

herbergswesens, starb am 14. Dezember 1961 im Alter von 87 Jahren. Doch dank seiner Freude am Fotografieren sind rund 4.000 Bilddokumente entstanden, die seinen Lebensweg und sein Lebenswerk veranschaulichen.



Richard Schirrmann mit seiner jüngsten Tochter Gudrun, geb. 1942

Tochter Gudrun Schirrmann war so großzügig, diesen Bestand dem LWL-Medienzentrum zu überlassen. Die zuvor extern digitalisierte Sammlung wurde im Bildarchiv des Medienzentrums erschlossen und dokumentiert. Einen Auszug von rund 1.600 Bildern finden Sie unter www.bildarchiv-westfalen.lwl.org.

Kerstin Burg
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org

Zahlen und Fakten siehe www.djh-hessen.de sowie Jürgen Reulecke, Barbara Stambolis (Hg.): 100 Jahre Jugendherbergen 1909-2009, Essen 2009



Stadtdokumentation Gelsenkirchen

Ein Fotoprojekt des LWL-Medienzentrums



Schievenfeld-Siedlung in Erle. Foto: Nantke Neumann/LWL-Medienzentrum



Siedlung Auguststraße in Erle. Foto: Nantke Neumann/LWL-Medienzentrum

„Das Ruhrgebiet: schäbig, staubig, wenig ansprechend“

Dieses Bild hat in der Öffentlichkeit an Bedeutung eingebüßt. Wie wenig es die Wirklichkeit beschreibt, nahmen wir im Rahmen der Stadtdokumentation Gelsenkirchen sehr schnell wahr: Wir staunten, waren begeistert und bisweilen auch entzückt.

Die Mitarbeiter des Stadtmarketings verhalfen uns in einem sehr engagierten Gespräch zu einem ersten Eindruck von der Vielzahl an interessanten Motiven, mit der diese auch flächenmäßig große Stadt mit ihren 18 Stadtteilen und 260.000 Einwohnern aufwarten kann.

Gelsenkirchen hat im letzten Jahrzehnt den Wandel vom Kohle- und Stahlstandort zum Wirtschaftszentrum für Solarenergie durchgemacht. Aus alten Zechegebäuden und Freiflächen sind Kulturzentren, Theater und Freizeitanlagen entstanden. Werksiedlungen aus der Zeit der Industrialisierung – in ihrer Architektur kaum unterschiedlicher

denkbar – wurden ansprechend restauriert. Faszinierend ist der Facettenreichtum, dem wir auf unseren Dienstreisen begegnen. Das Nebeneinander von Niedergang und Aufblühen macht oft nachdenklich. Ein gutes Beispiel für dies alles ist ein Stadtteil, zu dem wir eine besondere Zuneigung entwickelt haben: Ückendorf.

Zentral die Heilig-Kreuz-Kirche aus dem Jahr 1927, die expressionistische Backsteinarchitektur von burgenhafter Trutzigkeit; ein netter Herr öffnet uns die Türen für Innenaufnahmen und berichtet dabei niedergeschlagen von der Schließung des Gotteshauses und seiner ungewissen Zukunft.

Umgeben wird „Heilig-Kreuz“ von der Siedlung „Flöz Dickebank“, von Kneipen und kleinen Geschäften. In der Boutique „Shehzade 1001 Net“ dürfen wir die farbenprächtigen und zum Teil goldverzierten Ball- und Hochzeitskleider bewundern und ablichten.

In der betriebsamen Bochumer Straße mit ihren zum Teil gut erhaltenen Giebeln lässt sich die bürgerliche Pracht



Heilig Kreuz Kirche in Ückendorf
Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum



Boutique „Shehzade 1001 Net“ in Ückendorf
Foto: Esther Sobke/LWL-Medienzentrum



der einstigen Geschäftshäuser erahnen. Erbaut in der Zeit der Jahrhundertwende strahlen sie heute in ihrem „multi-kulturellen“ Charakter einen ganz eigenen Charme aus. Am Ende der Straße gerät die ehemalige Hauptverwaltung der Gussstahlwerke Thyssen ins Blickfeld – jetzt ist dort das Arbeitsgericht untergebracht.

Was ist eine Stadt ohne ihre Bewohner!

Im Stadtteil Buer stehen wir eines Nachmittags in der wunderschönen ehemaligen Arbeitersiedlung Schüngelberg, um einen Straßenzug aufzunehmen. Im Garten nebenan bewundere ich Blumen und Gemüse. Einige Damen mit Kopftuch, die sich dort unterhalten, spreche ich vorsichtigerweise erst an, als der „Hausherr“ erscheint. Gerne sind er und seine Frau, sowie eine Nachbarin für ein Foto bereit – aber nur, wenn wir der Einladung zu einer Tasse Kaffee Folge leisten.

Bei Nescafé und Sesamgebäck stellt sich schnell eine muntere Befragung nach meinem Alter und Familienstand, nach der Anzahl der Kinder und der voraussichtlichen Höhe der Rente ein.

Der Hausherr erzählt in noch nicht ganz perfektem Deutsch von 20 Jahren Arbeit untertage auf der Zeche Hugo – „wie schön es war“ und „wie gut es ihnen geht“.

Alle strahlen – wir verlassen dankend und winkend den Garten. Wieder ein Tag voll interessanter Motive und zum Glück gibt es noch so viel abzulichten.

Last but not least – das wichtigste Logo, in Gelsenkirchen fast allgegenwärtig, erinnert uns daran – Schalke 04!

Greta Schüttemeyer
Kontakt: greta.schuettemeyer@lwl.org



Siedlung Schüngelberg in Buer. Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum



Veranstaltungszentrum Kaue, Teil der Zeche Wilhelmine Victoria in Heßler.
Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum



Shell Solar in Rotthausen. Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum



Die Briten in Westfalen – Eine Fotodokumentation



Ausdruck von Verbundenheit: Major General James Ian Bashall, Befehlshaber der 1. britischen Panzerdivision mit Hauptquartier in Herford, empfängt den Herforder Bürgermeister Bruno Wollbrink.

Unter dem Titel „Die Britischen Streitkräfte in Westfalen-Lippe“ startete das LWL-Medienzentrum jüngst eine neue Fotodokumentation.

Vor dem Hintergrund, dass der britische Premierminister David Cameron im Oktober 2010 den vollständigen Abzug aller rund 20.000 britischen Soldaten bis zum Jahr 2020 angekündigt hat, erste Standorte in der Region bereits geräumt wurden und mit dem Abzug der britischen Armee sowie der dazugehörigen Zivilisten ein einschneidender Umbruch bevorsteht, wird nun über die nächsten zwei Jahre hinweg dieser ganz besondere Teil westfälischer Kultur fotografisch dokumentiert werden. Denn ein bedeutender Anteil der Standorte von British Forces Germany (BFG) und der dazugehörigen Infrastruktur liegt auf Westfälisch-Lippischem Boden.

„Wenn man die britische Präsenz in Deutschland in der Rückschau betrachtet und vergleicht, dann tut sich eine zeitliche Dimension auf (1945 – heute 2011), die sich bald der Größenordnung

britischer Präsenz in Indien nähert ...“ so Senior Information Officer Mike Whitehurst vom Head Quarter in Herford.

Mit neun Standorten, einem Radio- und einem Fernsehsender, der Wochenzeitung Sixth Sense, eigenen Schulen, Einkaufszentren, Kinos und Kirchen, eigenen medizinischen Versorgungseinrich-

tungen und umfangreichen Wohnsiedlungen sind die britischen Streitkräfte mit ihren Angehörigen fest in der Region verankert. Diese militärische, soziale und kulturelle Dimension wird mit der nun begonnenen Fotodokumentation „Die Britischen Streitkräfte in Westfalen-Lippe“ eingefangen und als Zeitdokument fixiert werden.

Die kulturelle Eigenständigkeit der BFG wurde bereits mit dem ersten Fototermin zum Projekt deutlich, einer Einladung zur „Herford Station Queen’s Birthday Reception“, dem Jahresempfang anlässlich des Geburtstags von Königin Elisabeth II.

Auch wenn der endgültige Truppenabzug 2020 noch in weiter Ferne scheint, so lassen sich bereits heute Veränderungen erkennen und fotografieren, die deutlich auf das Ende der BFG in Westfalen hinweisen – wie z.B. jüngst den Siedlungsleerstand britischer Einfamilienhäuser mit folgenden Hausbesetzungen durch Wohnraum-Aktivisten in Münster.

Über den weiteren Verlauf des Dokumentationsprojekts wird „Im Fokus“ in einer der nächsten Ausgaben berichtet.

Text und Fotos: Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org



Nach zweijährigem Leerstand: Hausbesetzung in der britischen Wohnsiedlung Grawertstraße, Münster

Hörspielklassiker „Der Durchbruch“ auf CD

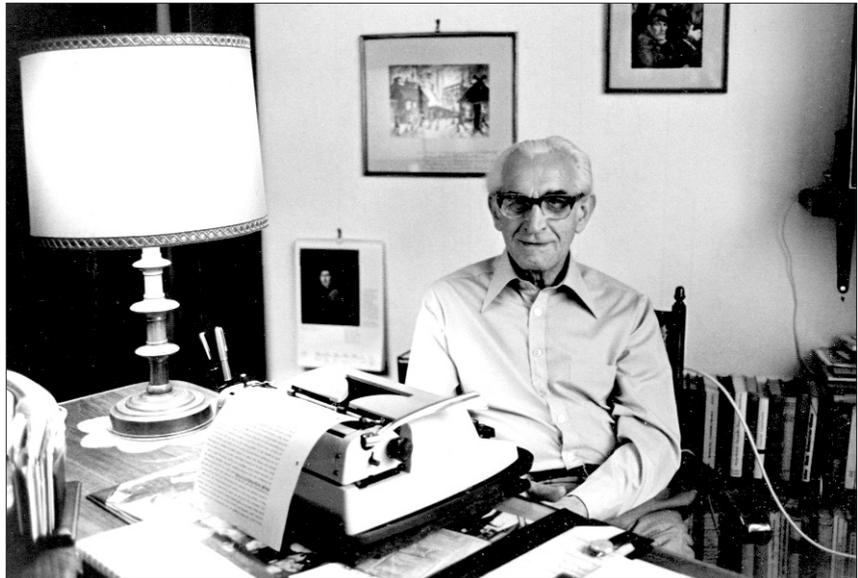
Im WDR-Hörspiel „Der Durchbruch“ ist eine Kolonne Bergleute nach einem Grubenunglück in der Zeche Sommerdelle 700 Meter unter der Erde eingeschlossen. Die Kumpel wissen, was das bedeutet: Die Chance auf Rettung ist gleich null. Die Schicksalsgemeinschaft wird durch puren, nackten Lebenswillen zusammengehalten. Wie lange geht das gut? Welche Gruppendynamik entwickelt sich in einer solchen Extremsituation?

In Kooperation mit der LWL-Literaturkommission und dem Fritz-Hüser-Institut Dortmund hat das LWL-Medienzentrum das Bergarbeiter-Hörspiel unter dem Titel „Bruno Gluchowski: Der Durchbruch. Ein Hörspielklassiker aus dem Jahr 1954“ auf CD veröffentlicht.

Gluchowski schrieb sein Drama über ein fiktives, ins Ruhrgebiet transformiertes Grubenunglück bereits 1936. In den folgenden Jahren wurde das Stück auf verschiedenen Theaterbühnen erfolgreich aufgeführt. 1954 wurde „Der Durchbruch“ vom WDR inszeniert und markiert einen Meilenstein in der Geschichte des westfälischen Hörspiels. Es gilt als „frühester Typus eines Ruhrgebietshörspiels“ und steht am Beginn eines später sehr erfolgreichen Sendeformats.



Der WDR wiederholte das Hörspiel mehrfach, zuletzt am 2. Februar 2010. Im Anschluss schaltete der Sender ein Hörertelefon. Die Reaktion der Anrufer, die allesamt mit dem Bergbau zu tun



Bruno Gluchowski am Schreibtisch, undatiert. Foto: Alfons Clemens; Fritz-Hüser-Institut, Dortmund

hatten, war einhellig positiv. Man erkannte sich und seine Arbeitswelt wieder und schrieb dem Text eine große emotionale Wirkung zu. Auch fast fünfzig Jahre nach der Erstaussstrahlung vermochte „Der Durchbruch“ noch zu fesseln.

„Es gelingt Gluchowski, das Leben über und unter Tage authentisch und in seiner Vitalität darzustellen. Das Bergarbeiterleben, so wird deutlich, ist eine Welt für sich. Man bildet eine eingeschworene Gemeinschaft. Das Leben ist hart und verlangt den Menschen alles ab. Doch das ist kein Grund zum Jammern. Im Gegenteil. Das Ethos des arbeitsreichen Lebens wird geradezu zelebriert. Und eines lässt man sich eh nicht nehmen: Seinen Humor. Anpacken, zupacken, einander helfen, lautet die Devise“, so Prof. Dr. Walter Gödden, Geschäftsführer der LWL-Literaturkommission. „Die Personen, die uns begegnen, besitzen allesamt eine ‘ehrlische Haut’. Es gibt weder Standesunterschiede noch Vorbehalte gegenüber Zuwanderern aus dem Osten. Es entstehen keine ‘Kunstwelten’, sondern Alltags- und Lebenswelten in ihrer elementarsten Form. Gluchowski machte sich

zum Anwalt und Sprachrohr einer proletarischen Schicht und deren Tugenden – Solidarität, Fleiß, Mut.“

Das Hörbuch ist das neunte Medium in der Reihe „Tonzeugnisse zur westfälischen Literatur, die die Literaturkommission und das LWL-Medienzentrum gemeinsam herausbringen. Anlass für diese Produktion war das 50-jährige Gründungsjubiläum der Gruppe 61, deren Gründungsmitglied Bruno Gluchowski war. Im Museum für Westfälische Literatur auf Haus Nottbeck in Oelde war das Hörspiel Bestandteil der im Sommer gezeigten Ausstellung „Schreibwelten – Erschriebene Welten. Die Dortmunder Gruppe 61“. „Das Stück gilt als Musterbeispiel für eine gelungene Symbiose von sozialer Thematik und einer an der Wirklichkeit der Arbeitswelt orientierten Literatur und es war wegweisend für die Gründung der legendären Dortmunder „Gruppe 61“, so Gödden bei der Präsentation der CD am 19. Mai auf Haus Nottbeck.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Zum Preis von 9,90 Euro plus Versandkosten kann die CD mit Booklet beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.



„Dir gehört mein Leben“

Zeitzeugenporträt der Zwillinge Hermann und Anna Scheipers erscheint auf DVD

Zeitzeugen der Verbrechen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern sind sehr selten geworden. Der inzwischen 98-jährige katholische Priester Hermann Scheipers, 1913 im münsterländischen Ochtrup geboren, gehört zu jenen, die die menschenverachtende Brutalität des nationalsozialistischen Terrorsystems am eigenen Leibe zu spüren bekamen. Wie er mit Hilfe seiner couragierten Schwester Anna überlebte, zeigt ein Film, den das LWL-Medienzentrum für Westfalen jetzt auf DVD neu herausbringt.

KZ Dachau im Juli 1942: Pfarrer Hermann Scheipers, wegen seiner Seelsorge an polnischen Zwangsarbeitern seit fast zwei Jahren inhaftiert, bricht auf dem Appellplatz zusammen und wird in den sogenannten „Invalidenblock“ eingeliefert. Er weiß: Dies bedeutet sein Todesurteil, denn von hier werden die Gefangenen wöchentlich in die nächstgelegene Vergasungsanstalt abtransportiert. Als „Staatsfeind“ war Hermann Scheipers 1940 zunächst ins Polizeigefängnis Leipzig und dann ins KZ Dachau eingeliefert worden. Sein „Vergehen“: Er hatte in seiner damaligen Gemeinde im sächsischen Hubertusburg eine Messe für polnische Zwangsarbeiter vorbereitet.

Dass Hermann Scheipers die Grauen der NS-Gewaltherrschaft lebend übersteht, verdankt er vor allem seiner Zwillingsschwester Anna. Auf einen verschlüsselten Hilferuf ihres Bruders hin dringt die junge Frau aus Westfalen im August 1942 bis ins SS-Reichssicherheitshauptamt in Berlin vor. Dort behauptet sie kühn, das ganze Münsterland sei wegen der Ermordung von Geistlichen im KZ Dachau in Aufruhr. Und das Unglaubliche geschieht: Vom selbstbewussten Auftreten der jungen Frau eingeschüchtert, ordnet der zuständige Gestapo-Beamte die Rückverlegung von Hermann Scheipers vom „Invalidenblock“ ins „normale“ Lager an. Durch ihre mutige Intervention ret-

tet Anna nicht nur ihrem Bruder, sondern mehreren Hundert in Dachau eingekerkerten Geistlichen das Leben.

Die Szene bildet die Schlüsselsequenz einer Filmbiographie, die der Münchener Regisseur David Menzhausen 2002/03 im gemeinsamen Auftrag des damaligen Westfälischen Landesmedienzentrums und des MDR mit Unterstützung des Bistums Münster gedreht hat.

Menzhausen begleitete die Zwillinge von ihrem Geburtsort Ochtrup im Kreis Steinfurt über Dachau bis nach Sachsen, wo Hermann Scheipers seit 1937 als Pfarrer wirkte. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte er nach Sachsen zurück und geriet dort bald auch mit den neuen, „roten“ Machthabern in Konflikt. Nicht weniger als 15 Spitzel setzte die Stasi auf den aufrechten Münsterländer an, der bis 1983 als Pfarrer in Schirgiswalde nahe der tschechischen Grenze tätig blieb. Seine Schwester hielt ihm auch jetzt über den „eisernen Vorhang“ hinweg die Treue. Das ist ein weiteres eindrucksvolles Stück Geschichte, das der Film erzählt.

Mit unvergleichlichem Mut, Charme und großem Gottvertrauen haben die Zwillinge Anna und Hermann Scheipers ihr Leben lang gegen Intoleranz, Diskriminierung und staatliche Willkür gekämpft. Im November 2002 wurden beide dafür mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Ihre doppelte Lebensgeschichte beleuchtet exemplarisch wichtige Kapitel der politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Zeitgeschichte Deutschlands zwischen 1933 und 1989. Heute lebt Pfarrer Scheipers wieder in Ochtrup, seine Schwester ist 2007 in Münster gestorben. Die seltene Begabung der beiden, auch vor der Kamera ihre Natürlichkeit, ihren Charme und ihre Schlagfertigkeit nicht zu verlieren machen die 2003 entstandene Produktion heute mehr denn je zu einem ganz und gar außergewöhnlichen Zeitdokument.



Die Zwillinge Anna Schewpe und Hermann Scheipers bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im November 2002. Foto: LWL-Medienzentrum

Auf Anregung des Mitglieds der LWL-Landschaftsversammlung Benno Hörst aus Ochtrup wird das LWL-Medienzentrum dieses Zeitdokument jetzt erstmals auf DVD herausbringen. Außer durch eine Kapiteleinteilung wird der ursprüngliche Film darin um eine Reihe von Zusatzelementen bereichert: Mit Blick auf die weit über Deutschland hinaus reichende Aufmerksamkeit, die Pfarrer Scheipers inzwischen findet, werden außer einer deutschen auch eine englische und eine polnische Fassung von „Dir gehört mein Leben“ bereitgestellt. Daneben enthält die neue DVD auch vier Sequenzen aus einem Interview, das Hermann Scheipers 2004 in der Villa ten Hompel führte, sowie ein umfangreiches Begleitheft, das die Biographien beider Zwillinge skizziert und ergänzendes Quellenmaterial enthält.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD mit Begleitheft ab November beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Auch über den Online-Bildungsmedienservice EDMOND NRW wird das Medium allen Schulen in NRW zur Verfügung stehen.

Making Off

Ein filmischer Archivführer für Schülerinnen und Schüler

„Komm, noch einmal, mit etwas mehr Emotionen“, sagt Kai Schubert und schaut Julia Molz in die Augen. Er ermutigt die Schülerin, die ein wenig unsicher in die Kamera grinst, mit einem offenen Lachen, zeigt ihr mit einer Handbewegung, wo sie sich beim Sprechen hinbewegen soll. Julia strafft ihren Körper, richtet sich auf. Ihre Haltung zeigt, sie ist bereit. Regisseur Schubert wirft einen Seitenblick zum Kameramann. Der nickt, „es kann losgehen“, soll das heißen. „Kamera ab.“ Im Raum wird es schlagartig ruhig. Die 17-Jährige beginnt zu spielen, ist wütend, enttäuscht; dann wieder lacht sie laut, wirft die Arme in die Luft, freut sich über alle Maßen. Ihr Auftritt kommt an, alle Beteiligten sehen zufrieden aus.

Das emotionale Wechselspiel in einem hellen Raum des Stadtarchivs Rheine ist Teil eines Castings für einen Film, den das LWL-Medienzentrum für Westfalen dreht: Mehrere Episoden, die an verschiedenen Stationen spielen, sollen Schülerinnen und Schüler ab der neunten Klasse zeigen, wie Archive arbeiten,

wie sie Akten und andere Dokumente bewerten, übernehmen, erschließen, restaurieren und magazinieren. Der Film, der Archive als attraktive außerschulische Lernorte für Schulen präsentiert, stellt vier Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt, die ihren Altersgenossen in kurzen Spielfilmszenen die spannenden Seiten der vermeintlich staubtrockenen Archivarbeit vermitteln sollen.

Das Casting ist ein wichtiger, aber zeitlich gesehen nur kleiner Baustein des Films, der von der Grundidee im Jahr 2009 über Konzepterstellung, Dreh und Schnitt bis zum fertigen Produkt rund zweieinhalb Jahre Arbeit erfordert. Beteiligt sind an der Produktion Dutzende Menschen in höchst unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Die Idee zum Beispiel entstand im LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, das bereits eine Diashow zum Thema im Internet zeigt. „Wir wollten aber mehr Schülerinnen und Schüler erreichen. Deswegen haben wir an das Medium Film gedacht“, sagt Dr. Marcus Weidner,

der das Internetportal „Westfälische Geschichte“ betreut. Der LWL-Wissenschaftler kontaktierte das Stadtarchiv Rheine, das „wegen seiner modernen Architektur eine tolle Location ist und mit seinen Dokumenten zur Textilindustrie in Rheine auch ein spannendes Thema bietet“. Für den „ersten großen Archivfilm in der Bildungsarbeit“, der nicht nur auf DVD, sondern auch im Internet-Portal Westfälische Geschichte und im schulischen Online-Medien dienst „EDMOND NRW“ verfügbar sein wird, verknüpfte Weidner Archivare, Archivpädagoginnen und schließlich das LWL-Medienzentrum.

Dort übernahm Claudia Landwehr den Stab, die für Redaktion, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Sie konzipierte gemeinsam mit den Wissenschaftlern das Grundthema und die Didaktik des Films, in dem eine Schülergruppe im Unterricht eine Aufgabe gestellt bekommt, die sie über Recherchen im Archiv bewältigen muss. „Diese Produktion ist etwas Besonderes für uns, da unsere acht bis zehn Produk-



Das Konzept von Kai Schubert (Mitte), mit dem er einen „Spagat zwischen der Vermittlung von Inhalten und der Darstellung sympathischer Charaktere schaffen möchte“ kam an. Foto: Christina Koralewski/GfG, Gruppe für Gestaltung, Bremen



Ihr Einsatz beim Casting hat sich gelohnt: Julia Molz bekommt die Rolle der Janina. Foto: Christina Koralewski/GfG, Gruppe für Gestaltung, Bremen

tionen jährlich – Hörbücher, Filme und Multimedia – normalerweise rein dokumentarisch angelegt sind. Hier aber haben wir uns für Spielfilmsequenzen entschieden, also Inszenierungen. Das bedeutet für die Produktionen einen sehr viel größeren Aufwand“, erklärt sie die Besonderheit des Drehs, der nur einen geringen Teil der gesamten Arbeit in Anspruch nimmt – die Vorbereitung und die Postproduktion strecken sich über den Rest der Zeit.

An den 15 Drehtagen muss daher alles stimmen. Auch deswegen überlässt die wissenschaftliche Referentin die Ausarbeitung des Drehbuchs und die Regie einem Experten von außen: „Wir verfügen zwar über die komplette Technik und das technische Personal für einen solchen Film im Medienzentrum, haben aber keinen fest angestellten Regisseur.“

Kai Schubert erhielt den Zuschlag, weil er die Verantwortlichen in seinem Angebot mit einer innovativen Herangehensweise überzeugte. Sein Konzept, mit dem er einen „Spagat zwischen der Vermittlung von Inhalten und der Darstellung sympathischer Charaktere schaffen möchte“, wie er sagt, kam an. Das Drehbuch dazu beruht wiederum auf den Vorgaben von Archivaren und Pädagoginnen. „Das ist wichtig, um die

Zielgruppe nicht aus den Augen zu verlieren und inhaltlich korrekt zu bleiben“, sagt der Berliner.

Die technische Umsetzung übernehmen schließlich Kameramann Thomas Moormann und Tontechniker Detlef Schöning. Die beiden Mitarbeiter des LWL-Medienzentrums sind ein eingespieltes Team, das anhand des Drehbuchs jede Szene visualisiert. „Wichtig ist für uns das Storyboard als Grundlage der Dreharbeiten. Jede Einstellung ist darin kurz skizziert und beschrieben, damit wir den Film so drehen können, wie es der Regisseur wünscht“, sagt Moormann. „Es bleibt wenig Platz für Improvisation.“

Damit alles reibungslos klappt, müssen er und sein Tonkollege das Setzen des Lichts beherrschen, damit keine Doppel- oder Dreifachschatten entstehen; sie müssen auf die Schärfe achten und die Einstellungen und Ausschnitte, in denen die Schauspieler zu sehen sind; sie müssen akustische oder visuelle Störungen im Hintergrund erkennen und die Tonqualität beachten. „Bei einem szenischen Dreh muss ich auch die Dialoge im Kopf haben, damit ich die Mikrofone entsprechend ausrichten kann“, ergänzt Tontechniker Schöning. Wie aufwendig ein Dreh ist, lässt sich an der

Ausbeute von sendefähigen Bildern zeigen. „Wir drehen etwa das Fünf- bis Siebenfache von dem, was wir hinterher im Film verwenden“, sagt Thomas Moormann. „Wegen der Aufbau- und Probezeiten kommen wir damit pro Drehtag auf rund drei bis fünf Minuten Spielfilm.“

Mit Julia hat das Team eine begeisterte Jungschauspielerin gefunden, die alle Anweisungen offen umsetzt. Weil sie Fernsehen und Film mag, in der Theater-AG mitmacht – und das Thema sie interessiert. „Geschichte fand ich immer schon spannend“, sagt die Gesamtschülerin aus Rheine. Das Casting macht ihr Spaß, auch wenn es „sehr anstrengend“ ist, sich vor der Kamera auf diese persönliche Art und Weise zu zeigen.

Ob sie beim Film dabei sein wird? „Ich habe keine Ahnung.“ Der Applaus nach dem Probedreh ist groß – Julia hat es geschafft, sie ist dabei!

Marc-Steffan Andres
Kontakt: marc-steffan.andres@lwl.org

Die DVD kann ab Frühjahr 2012 beim LWL-Medienzentrum erworben werden und wird auch im Internet-Portal Westfälische Geschichte und im schulischen Online-Mediendienst „EDMOND NRW“ verfügbar sein.

FUNFAHRZEUG vs. INKLUSION

Gesellenprüfung von Esther Sobke



Die Pflichtaufgabe der Gesellenprüfung galt dem Thema Funfahrzeug – dem Spaß bei der Nutzung und einer Werbaufnahme des Fahrzeugs.

Glauben kann ich es noch nicht wirklich, aber es ist wohl tatsächlich überstanden. Umso größer ist die Last, die nun von mir abfällt. Meine Gesellenprüfung zur Fotografin wurde nach dem wochenlangen Büffeln über den Schulordern und den anschließenden schriftlichen Klausuren in Medientechnik, Gestaltung, Wirtschaft und Mathe erst einmal so richtig spannend. Nun sollte der praktische und kreative Teil der ganzen Prüfungsprozedur folgen.

Zum einen war dies die Pflichtaufgabe zum Thema Funfahrzeug. Hier sollten drei Aufnahmen von einer Person entstehen, die Spaß bei der Nutzung ihres Fahrzeugs hat als auch eine Werbeauf-

nahme des Fahrzeugs. Das Ganze habe ich digital und farbig umgesetzt. Die Ideenfindung gestaltete sich als mühsam und kaum erschien ein Gedanke als perfekt, wurde er auch schon wieder umgeworfen und neu gestrickt. So tastete ich mich langsam an die eigentliche Bildidee heran. Dank Papa und Freund fand ich dann letzten Endes die perfekte Kombination! So musste mein Freund als Modell herhalten und das Motorrad meines Vaters als Funfahrzeug fungieren.

Dank des Bilderbuch-Wetters zu Christi Himmelfahrt entstanden an diesem Wochenende die finalen Aufnahmen für meine Gesellenprüfung. So konnten sich meine Gedanken von nun an auf

die freie Arbeit stürzen. Hierbei entschloss ich mich für eine dokumentarische Porträtreihe von Schülern der Papst-Johannes-Schule in Münster. Die bischöfliche Förderschule für Geistige Entwicklung unterrichtet Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Behinderungsformen. Diese reichen von einer leichten geistigen Behinderung an der Grenze zur Lernschwäche bis hin zur Schwerstbehinderung.

Mein Konzept zu dieser freien Arbeit thematisiert die Inklusion von behinderten Menschen, in diesem Fall von Kindern. Mit meinen analogen Aufnahmen habe ich die Absicht, die Stärken, Interessen und Fähigkeiten dieser Kinder



Ich liebe Delfine und gehe fast jedes Wochenende in den Zoo und besuche die Tümmler. Ich habe auch Delfine, Rocko und Nando. Ich habe sie selbst dressiert. Sie können ganz viele Kunststücke. Aber nur wenn ich Tümmlermusik dazu spiele. (Anne Rocklage, 17 Jahre)



Mein Hobby ist Fußball spielen. Das spiele ich immer auf unserem Schulhof – entweder alleine gegen die Wand oder mit unserem Betreuer zusammen. (Patrick Schröder, 17 Jahre)

herauszuarbeiten und dem Betrachter deutlich zu machen, dass es Menschen sind „wie du und ich“.

Obwohl es fotografisch eine schwere Aufgabe für mich war, da die ständige Unruhe und Spontantät der Kinder meinen Plan oft leicht aus den Fugen gerissen hat, bin ich doch froh, diese Menschen kennen gelernt zu haben. Es sind Kinder, die schwerelos ihr Leben leben und nicht daran interessiert sind, wie andere über sie denken. Sie gehen offen und mit einer sagenhaften Herzlichkeit auf einen zu – so dass sie umso mehr ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft werden sollten. Ich fotografierte zwei komplette Tage an dieser Schule und es entstanden drei ausdrucksstarke Porträts von Kindern mit unterschiedlichsten Charakteren. Als auch diese Aufnahmen fertig waren, folgte die Nachbearbeitung.

Ich hatte noch drei Tage Zeit bis zum schulischen Abgabetermin der Prüfungen. Das hieß für mich: ein Wochenende durcharbeiten. Es folgten drei einsame, anstrengende Tage im LWL-Medienzentrum für Westfalen, mal vor dem Mac – mal im Labor. Als ich den Koffer, indem ich meine gesamten Aufnahmen verstaute, dann endlich zuklappen konnte, fielen eine Menge Steine vom Herzen.

Nun hieß es abwarten, bis die Ergebnisse bekannt gegeben wurden. Und dann? Dann bin ich Gesellin – kaum zu glauben, aber wahr. Zusammenfassend kann ich nur sagen, dass die gesamte Ausbildungszeit wie im Flug vergangen ist und ich in der Zeit eine Menge dazu gelernt habe. Ich freue mich, dass ich noch ein wenig hier bleiben kann, bevor es dann hinaus geht in die große weite Welt.

Esther Sobke
Kontakt: esther.sobke@lwl.org

Anmerkung der Redaktion: Esther Sobke schloss ihre Prüfung mit der Note 1,1 ab. Sie überzeugte besonders mit ihrer freien Arbeit zum Thema Inklusion und wurde für das beste Berichtsheft ausgezeichnet. Außerdem ist sie der beste Prüfling ihres Jahrgangs in der LWL-Hauptverwaltung.



Halbjähriges Praktikum beim WDR Münster

Etwas Praxiserfahrung beim Fernsehen sammeln – das war sozusagen das Motto meines halbjährigen Praktikums beim WDR Studio Münster, das meine Ausbildung zum Mediengestalter im LWL-Medienzentrum bereichern sollte. Und dann hieß es für sechs Monate Abschied nehmen vom LWL-Medienzentrum. Im November begann das Praktikum mit dem Schwerpunkt Dreh und so bin ich monatelang mit den Kamerteams rausgefahren und habe Beiträge für die Lokalzeit Münsterland gedreht.

In den ersten zwei Wochen stand ich noch als „Praktikant Jonas Köhne fährt mit zur Info“ auf den Dispositionen der jeweiligen Drehs. Doch danach übernahm ich schon die Aufgaben des EB-Technikers (EB = Elektronische Berichterstattung). Als eben solcher hatte ich die Verantwortung dafür die Technik vor jedem Dreh zu überprüfen und zu warten. Während der Dreharbeiten sorgte ich dann für einen guten Ton, indem ich mich um die Audioaufnahme kümmerte. Nebenbei transportierte ich noch einiges an Equipment und arbeitete dem Kameramann zu.

Mit der Zeit kam dann immer mehr Routine dazu und ich durfte auch, je nachdem mit welchem Kameramann ich arbeitete, ab und zu für einzelne Einstellungen die Kamera übernehmen.

Ich war keiner speziellen Ausrüstung oder bestimmten Mitarbeitern zugewiesen, sodass ich ständig rotierte. Dies brachte mir einiges an Abwechslung und ich lernte mit vielen verschiedenen Charakteren zusammen zu arbeiten.

Überhaupt war die Arbeit sehr abwechslungsreich. Mal fuhren wir zu Politikern oder Pressekonferenzen, um Statements abzuholen. Dann gab es wieder aufwendigere szenische Drehs, bei denen Licht gesetzt wurde und für die man auch etwas mehr Zeit hatte. Andere Male fuhren wir mit einem Satellitenwagen raus, um zwischen 19.30 und 20.00 Uhr live auf Sendung zu gehen. Da wir auch auf die aktuellen Geschehnisse eingingen, drehten wir z.B. bei Winterdiensten, Schweinehöfen, Ziegelbrennerei mit CO²-Ausstoß und in der Uran-Anreicherungsanlage Urenco. Meine Arbeitszeiten erfuhr ich immer am Nachmittag des Vortages. Mal fing ich um 5.00 Uhr, mal um 15.00 Uhr mit dem Dienst an.

Als dann fünf Monate als EB-Techniker vorbei waren, ging es für jeweils zwei Wochen in die Fernsehtechnik und -regie und in den Hörfunk. In der Regie wurde ich direkt am zweiten Tag fest eingebunden und übernahm Aufgaben während der Live-Sendung. Tagsüber war ich hauptsächlich für Überspielun-



Bei Wind und Wetter im Einsatz.
Foto: Hans Georg Hüne

gen von Beiträgen oder Rohmaterial an andere Landesstudios zuständig. Im Hörfunk konnte ich bei Hörspiel- und Beitragsproduktionen helfen...
...und dann waren die sechs Monate auch schon wieder vorbei.

Doch der WDR begleitet mich weiterhin. Ab und zu werde ich am Wochenende als freier EB-Techniker dort weiterarbeiten. Dieses Kapitel ist also noch nicht abgeschlossen!

Jonas Köhne
Kontakt: jonas.koehne@lwl.org

FilmGalerie Herbst 2011

Projektionsfläche All – Der Weltraum im Film



Genreklassiker „Odyssee im Weltraum“ von Stanley Kubrick (Foto: Warner Brothers)

Passend zum 50. Jubiläum des ersten bemannten Weltraumfluges und anlässlich der Ausstellung „Thomas Ruff. Stellar Landscapes“ und ihrer Astrofotografie im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte verschreibt sich die Herbststaffel der FilmGalerie diesmal dem Science-Fiction-Film.

Die Eroberungen des Alls und die Begegnung mit außerirdischen Zivilisationen haben das Medium Film von Anfang an fasziniert. Zu einem eigenständigen Genre wurde Science Fiction erst ab der Mitte des vergangenen Jahrhunderts – dies aber bis heute in ungebrochener Vitalität. Dabei gibt es kaum eine Gattung, die sich derart heterogen und chamäleonartig darbietet: Philosophisch grundiert mischt sich naiver Fortschrittsglaube mit düstersten Zukunftsvisionen; Motive des Horrorfilms, des Aktionkinos und des realistischen Dramas gehen wilde Ehen ein und je nach Zeitgeist erfindet sich der Science Fiction beständig neu.

Die Auswahl der FilmGalerie legt den Schwerpunkt auf die 1960er bis 1970er Jahre, präsentiert stilbildende Klassiker,

ortet frühes ökologisches Bewusstsein im All, beschäftigt sich mit der futuristischen Erwartungshaltung im DDR-Film, nimmt das Berufsbild der Flowerpower-Astronautin in den Blick und rundet diese west-östlichen Blicke in den Himmel durch die Mutter des Genres ab. Ein Resümee der Reihe zieht der abschließende Vortrag des Kunsthistorikers und Kubrick-Experten Dr. Ralf Michael Fischer von der Universität Tübingen.

Die „FilmGalerie“ ist eine Kooperation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Katholischen Filmkommission sowie des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte.

Um die heimatlose Zeit des Museumsumbaus zu überbrücken, gastiert die Veranstaltungsreihe im Plenarsaal des Landeshauses des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe am Freiherr-vom-Stein-Platz.

▶ **8. November 2011, 20 Uhr**
Solaris (Soljaris)
SU 1972, Farbe, 160 Min., dt.;

Regie: Andrej Tarkowskij
Einführung: Prof. Dr. Reinhold Zwick (Münster)

▶ **15. November 2011, 20 Uhr**
Der schweigende Stern
DDR/PL 1960, Farbe, 95 Min., dt.;
Regie: Kurt Maetzig
Einführung: Helmut Morsbach,
Vorstand der DEFA-Stiftung (Berlin)

▶ **22. November 2011, 20 Uhr**
Die Reise zum Mond
(Le Voyage dans la Lune)
Frankreich 1902, sw, 16 Min.
stumm;

Regie: Georges Méliès
Barbarella
Frankreich / Italien 1967, Farbe,
98 Min., dt.;
Regie: Roger Vadim
Einführung: Otmar Schöffler
(Münster)

▶ **29. November 2011, 20 Uhr**
Lautlos im Weltall
(Silent running)
USA 1972, Farbe, 85 Min., dt.;
Regie: Douglas Trumbull
Einführung: Andrea Meschede
(Münster)

▶ **7. Dezember 2011, 20 Uhr**
2001: Odyssee im Weltraum
(A Space Odyssey)
UK / USA / Frankreich, 1968, Farbe,
143 Min., dt.;
Regie: Stanley Kubrick
Resümee zur Reihe und zum Film:
Dr. Ralf Michael Fischer (Tübingen)

Daniel Müller Hofstede, Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org



Leseschule NRW – jetzt auch im Film

Im Rahmen des KMK-Projekts „ProLesen“ wurden von neun Projektschulen in Nordrhein-Westfalen umfangreiche Materialien zur Leseförderung in Kooperation mit der Bibliothek entwickelt. Die Printmaterialien werden jetzt durch sieben kurze Filme ergänzt, die authentische Einblicke in die Arbeit einiger Projektschulen bieten. Hierbei werden verschiedene Aspekte der schulischen Leseförderung in unterschiedlichen Altersstufen und Schulformen in den Blick genommen.



Das Projekt „ProLesen“ nimmt die schulische Leseförderung in den Blick. Fotos: Medienberatung NRW

Die Themen sind:

- ▶ Leseschule – Einblicke in eine Lese(grund)schule
- ▶ Medienboxen – Arbeit mit einer Ganzschrift im Deutschunterricht einer Hauptschule
- ▶ Lesepatzen – Unterstützung für den Leselernprozess in einer Grundschule
- ▶ Lautlesen – Steigerung der Leseflüssigkeit durch Methodentraining in einer Hauptschule
- ▶ Recherche – Einführung eines Deutsch-Leistungskurses in die Angebote der Bibliothek
- ▶ Leseorte – Von der Lesecke über die Schulbibliothek bis zur eigenen Internetseite, Beispiele einer Realschule
- ▶ Events – Besondere Aktionen: in der Bibliothek, mit einer Autorin und mit dem Fußballverein

Die kurzen Filme sind auf der Webseite www.leseschule.nrw.de den einzelnen Handlungsfeldern einer Leseschule zugeordnet und können von dort aus direkt abgespielt werden. Solange der Vorrat reicht, können sie unter Zusendung eines frankierten Rückumschlags auch als DVD bestellt werden.

Dagmar Missal, Christiane Bröckling
Kontakt: broeckling@medienberatung.nrw.de

Fachtagung Jugendmedienschutz „Aufwachen – Hinschauen – Mitmachen“

Das Kompetenzteam für den Ennepe-Ruhr-Kreis plant gemeinsam mit dem Fachbereich Bildung und Medien des Ennepe-Ruhr-Kreises sowie dem Ennepetaler Verein GameParents.de e.V. eine Fachtagung zum Thema Jugendmedienschutz. Die Veranstaltung soll am 23. November 2011 von 15.00 bis 19.00 Uhr in Ennepetal stattfinden. Sie steht unter dem Motto „Aufwachen – Hinschauen – Mitmachen“.

Die Zielgruppe sind Lehrer, Eltern, Schulsozialarbeiter, Mitarbeiter in

Jugendämtern und Einrichtungen der Jugendhilfe.

Die Fachtagung soll aus drei Bausteinen bestehen:

- ▶ einem „Praxisforum Computerspiele“,
- ▶ mehreren Fachworkshops von 30-60 Minuten Dauer
- ▶ sowie einem Podiumsgespräch, Dauer ca. 30 Minuten.

Im „Praxisforum Computerspiele“ sollen die Teilnehmer die Möglichkeit

haben selbst Computerspiele auszuprobieren. Das Motto der Fachtagung „Aufwachen – Hinschauen – Mitmachen“ ist auch das Thema des Podiumsgesprächs.

Michael Münzer,
Kompetenzteam NRW, Ennepe-Ruhr-Kreis
Kontakt: michael.muenzer@kt.nrw.de



► 28.-30. September 2011

NRW Forum kommunale Medienzentren 2011

Die Jahrestagung der kommunalen Medienzentren wird in diesem Jahr in Mülheim stattfinden. Eingeladen sind alle leitenden Mitarbeiter von Medienzentren sowie die Medienberaterinnen, Medienberater und andere Fachleute für Medienbildung in NRW.

Ort: Katholische Akademie „Die Wolfsburg“, Mülheim an der Ruhr

Veranstalter: LVR-Zentrum für Medien und Bildung und LWL-Medienzentrum für Westfalen

Kontakt: Amina Johannsen,

E-Mail: Amina.Johannsen@lvr.de;

Andrea Meschede,

E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

► 12. Oktober 2011

Landestreffen der Netzwerke der Filmbildung

FILM+SCHULE NRW lädt alle lokalen Netzwerke der Filmbildung zu einem ersten landesweiten Treffen nach Gütersloh ein: Es soll dem Austausch guter Ideen und der Entwicklung weiterer Perspektiven dienen. Die Begegnung mit einem Filmschaffenden wird ebenso im Programm sein wie ein Fachvortrag zur Filmanalyse im Unterricht.

Ort: Gütersloh

Kontakt: Martin Husemann

E-Mail: martin.husemann@lwl.org

Weitere Informationen:

www.filmundschule.nrw.de

► 30. Oktober bis 6. November 2011

29. KinderFilmFest Münster

Ort: Schlosstheater, Melchersstraße 81, Münster

Veranstalter: Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster; Münstersche Filmtheater-Betriebe; Fachhochschule Münster (Fachbereich Sozialwesen); Begegnungszentrum Meerwiese und der Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum für Westfalen

Kontakt: Andrea Meschede,

E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

Weitere Informationen:

www.kinderfilmfest-muenster.de

► 8. November bis 7. Dezember 2011 jeweils 20 Uhr

FilmGalerie: Projektionsfläche All – Der Weltraum im Film

Ort: Landeshaus des LWL, Freiherr-vom-Stein-Platz, Münster (Plenarsaal)

Kontakt: Andrea Meschede,

EM ail: andrea.meschede@lwl.org

Weitere Informationen:

www.lwl-medienzentrum.de

(Aktuelles/Veranstaltungen)

► 16. November 2011

9.30 – 17.00 Uhr

Fachtagung unter dem Motto

„Film ab für die Inklusion“

Ort: Dortmund

Schon jetzt sind alle Interessierten sehr herzlich eingeladen. Bitte den Termin vormerken, eine Einladung mit dem konkreten Programm wird nach den Sommerferien verschickt.

Kontakt: Marlies Baak-Witjes

EM ail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Infos: www.filmundschule.nrw.de

► 17.-18. November 2011

Fachtagung „Lebendige Vergangenheit – Der landskundlich-historische Film im Archiv“

Unter den Aspekten „Einordnung – Erschließung – Nutzung“ wird die Archivierungsproblematik des landskundlich-historischen Films erörtert. Diese – auch vom AK Filmarchivierung unterstützte – Tagung wendet sich an alle Interessierten in NRW und an diejenigen Initiativen und Einrichtungen, die sich mit der Archivierung von landskundlich-historischen Filmen beschäftigen und nach Lösungen suchen.

Ort: Landeshaus des LWL, Freiherr-vom-Stein-Platz, Münster (Plenarsaal)

Anmeldung: Elke Fleege

EM ail: elke.fleege@lwl.org

► 23. November 2011

Kongress „Kooperation. Kult. 2011“ der Initiative „Bildungspartner NRW“

Ort: Dortmund, Kongresszentrum Westfalahallen

Veranstalter: Medienberatung NRW

Kontakt: Andrea Meschede,

EM ail: andrea.meschede@lwl.org

Weitere Informationen:

www.medienberatung.nrw.de

► 19. Januar bis 8. Februar 2012

SchulKinoWochen NRW 2012

Zum ohnehin breiten Themenspektrum für nahezu alle Fächer soll es 2012 zwei neue Schwerpunkte geben: Filme zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2012 und Filme, die im Sinne der Inklusion barrierefrei präsentiert werden – mit Untertiteln, Audiodeskription oder Gebärdensprache.

Ab Oktober 2011 können sich Interessierte an das Projektteam der SchulKinoWochen im LWL-Medienzentrum für Westfalen wenden. Anregungen, Wünsche, Fragen vorher gerne auch direkt an FILM+SCHULE NRW.

E-Mail: filmundschule@lwl.org

Infos: www.filmundschule.nrw.de

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster
Telefon: 0251 591-3902
Telefax: 0251 591-3982
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Dr. Markus Köster
Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Gabriele Hillgruber
Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienvertrieb

Cornelia Laumann
Tel: 591-5618, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

Bild-, Film-, Tonarchiv

Dr. Volker Jakob,
Referatsleiter
Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Kerstin Burg
Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Dr. Ralf Springer
Wiss. Dokumentar Filmarchiv
Tel: 591-4645, E-Mail: ralf.springer@lwl.org

Mareen Kappis
Wiss. Volontärin im Bild-, Film-, Tonarchiv
Tel: 591-3923, E-Mail: mareen.kappis@lwl.org

Elke Fleege / Rabea Plantenberg
Service Bildanfragen
Tel: 591-4719 / 4756, E-Mail: bildarchiv@lwl.org

Karla Borgmeier
Service Filmanfragen
Tel: 591-5859, E-Mail: karla.borgmeier@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper,
Referatsleiter, stellv. Leiter des LWLM Medienzentrums
Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Claudia Landwehr
Redaktion, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

Medienbildung und Medienbereitstellung

Dr. Angela Schöppner-Höper
Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation
Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppner-hoeper@lwl.org

Andrea Meschede
Referentin für Medienbildung
Tel: 591-3919, E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

Rainer Wulff
Medienberater für die Stadt Münster
Tel: 591-3936, E-Mail: rainer.wulff@lwl.org

Anke Ogorek
Veranstaltungsorganisation
Tel: 591-3926, E-Mail: anke.ogorek@lwl.org

FILM+SCHULE NRW

Marlies Baak-Witjes
FILM+SCHULE NRW
Tel: 591-4514, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Martin Husemann
FILM+SCHULE NRW
Tel: 591-3910, E-Mail: martin.husemann@lwl.org

Ines Müller
FILM+SCHULE NRW
Tel: 591-3910, E-Mail: ines.mueller@lwl.org

Medienberatung NRW

Birgit Giering
Medienberatung NRW
Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Jörg Hellkamp
Medienberatung NRW
Tel: 591-1950, E-Mail: hellkamp@medienberatung.nrw.de

Dagmar Missal
Medienberatung NRW
Tel: 591-3916, E-Mail: missal@medienberatung.nrw.de

Matthias Ploh
Medienberatung NRW
Tel: 591-4090, E-Mail: ploh@medienberatung.nrw.de

Severin Teschner
Medienberatung NRW
Tel: 591-3914, E-Mail: teschner@medienberatung.nrw.de

Archiv Neue Produktionen Film Fotografie EDMOND
ienkompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotograf

LWL-Medienzentrum für Westfalen
Kreismuseum Wewelsburg

 **Wewelsburg**
Ideologie und Terror der SS
Ideology and Terror of the SS



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Geschichtsort Villa ten Hompel
LWL-Medienzentrum für Westfalen

 **Gestern kein Recht, heute keine
Gerechtigkeit?**
Der lange Weg zur Entschädigung von NS-Unrecht



IWA
TEN HOPPEL
Geschichtsort
Entscheidungen
Lippstadt

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Literaturkommission für Westfalen
LWL-Medienzentrum für Westfalen

 **Bruno Gluchowski:
Der Durchbruch**
Ein Hörspiel aus dem Jahr 1954



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

igitalisierung Bildung Medienkompe
tografie EDMOND Archiv Produktion Bildung Film Ve
kult Landeskunde Verleih Medienkompetenz Archiv
ografie Film Bildung www.westfalen-medien.de Produ